

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seltung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 192

Freitag, am 17. August 1928

94. Jahrgang

Am 18. August 1928, vormittags 11 Uhr sollen in Dippoldiswalde 2 Kutschwagen, 1 Kutschschlitten, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Jürgarderobe 1 Wäffel, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel und dergleichen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. \square 586/28
Sammelort der Bieter: Hofenstraße
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts zu Dippoldiswalde.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Gestern nachmittag ist die Ehefrau eines hier bei seinem Sohne zu Besuch weilenden älteren Herrn St. plötzlich geisteskrank geworden und mußte der Heilanstalt Sonnenstein zugeführt werden.

Das Unwetter am Mittwochabend hat doch wesentlich mehr Schaden angerichtet, als man erst annahm. In einem schmalen Streifen ist das Hagelwetter von Obercunnersdorf bis Kreischa gezogen. In Ruppendorf sind es nur 4 Zentimeter, die ganz verschont geblieben sind. Außerordentlich schwer sind die Kulturen der Gärtnerei Schurig in Seifen betroffen worden. Dann ist das Wetter nach Malter gezogen, hat hier großen Schaden angerichtet, die Heide überschriften und dann in Hermsdorf und in Kreischa wieder arg gehaust. Am schwersten betroffen wurden die Haferfelder, auch die Rüben haben stark gelitten. Man schätzt, je nach Lage, den Schaden an Feldfrüchten auf 50—80%. Stellenweise lagen die Hagelkörner, besonders dort, wo sie vom Regen zusammengeschwemmt worden waren, noch in den gestrigen Nachmittagsstunden. Spaziergänger berichten, daß in der Heide es in dem vom Hagel betroffenen Gebiet gestern Nachmittag „wie in einem Eiskeller“ war. In seinem ganzen Umfange wird der Hagelschaden erst morgen nach Eingang der Meldungen zu erkennen sein. Bedauerlich bleibt die Tatsache, daß die meisten Betroffenen nicht versichert haben.

Dippoldiswalde. Vor dem hiesigen Schöffengericht war gestern der am 5. 7. 08 in Delsa geborene Erich Hartmann in Delsa angeklagt, weil er durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines anderen verursacht hatte. Der Angeklagte fuhr in der Nacht zum 22. 2. auf der Staatsstraße Dippoldiswalde—Dresden auf seinem Motorrad in Richtung Dresden. Kurz vor dem Orte Pössendorf fuhr er den Hotelbesitzer Walter Hecker aus Altenberg, der dort seinen Kraftwagen, mit welchem er sich auf der Fahrt in Richtung Dippoldiswalde befand, zum Zwecke des Ausstretens auf der rechten Straßenseite halten lassen, während er auf der linken Wagenfelde dicht am Wagen stehend, auf das Einsteigen der übrigen Insassen wartete, an, so daß Hecker einen doppelten Bruch des Schenkelbeines und einen einfachen des Wadenbeines davontrug. Der Angeklagte hat dies dadurch verschuldet, daß er nicht wie vorgeföhrieben, auf der rechten Seite der Straße, sondern in der Mitte fuhr und überdies mit einer Geschwindigkeit, die ihm ein Anhalten in dem Augenblicke, wo er Hecker neben den Wagen stehen sah, unmöglich machte, obwohl er bei dem haltenden Wagen schon deshalb mit mäßiger Geschwindigkeit hätte vorüberfahren sollen, weil ein Unglücksfall oder auch nur eine Panne vorliegen und dies zur Folge haben konnte, daß sich Personen auf der linken Seite des Fahrzeuges auf der Straße befanden. Der Angeklagte machte in der Hauptverhandlung geltend, daß Hecker nicht auf der rechten Seite sondern auf der Mitte der Straße gehalten und seine Scheinwerfer nicht abgedeckt habe. Nur dadurch wäre der Unfall hervorgerufen worden. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 80 RM. Geldstrafe, hilfsweise 16 Tagen Gefängnis und zu Tragung der Kosten verurteilt. — Weiter stand der am 25. 11. 97 in Brand-Erbisdorf geborene und auch dort wohnhafte, vorbestrafte Kaufmann Willy Schumann wegen Betrugs und schwerer Urkundensfälschung unter Anklage. Er hat am 18. 11. 27 gelegentlich einer Holzversteigerung im Gasthof Schmiedeberg eine Zehne von etwa 90 RM. gemacht, die er nicht in der Lage war zu bezahlen. Dem Gastwirt, der auf Zahlung drängte, stellte er einen Scheck aus, der aber nicht eingelöst werden konnte. Dergleichen machte der Angeklagte am gleichen Tage noch im Gasthof Raundorf eine weitere Zehne von etwa 20 RM. Er gab dem Gastwirt gleichfalls einen Scheck aus seines Vaters Scheckbuch, obwohl er wußte, daß sein Vater den Scheck nicht einlösen und bezahlen würde. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs in 2 Fällen und wegen Betrugs in Lateinheit mit gewinnfächtiger Blankettfälschung in einem Falle zu insgesamt 1 Monat und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dippoldiswalde. In der am Mittwoch in Hickmanns Restaurant stattgefundenen Sitzung des Direktoriums der hiesigen privilegierten Schützengesellschaft gedachte der Vorstehende Hauptmann Schwind vor Eintritt in die Verhand-

lungen des so unerwartet aus dem Leben geschiedenen Mitgliedes Max Holzhöfer mit ehrenden Worten. Zum Andenken des Entschlafenen, der über 30 Jahre der Gesellschaft angehörte, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Zu dem am 2. September stattfindenden Reiterschießen wird die Bewirtschaftung der Halle dem Schützenbruder Mägdel zugesprochen. Zur weiteren Hebung des Schießsportes hat der Wettinschützenbund eine echt silberne Münze am grünenweissen Bande „Jahres-Best-Münze“ herausgegeben. Jede dem Bunde angehörende Schützengesellschaft ist verpflichtet, diese Münze durch mindestens 50 Mitglieder mit je 10 hintereinander abzugebende Schuß auschießen zu lassen und an den Schützen mit höchster Ringzahl zu vergeben. Dieses Preischießen wird mit dem Reiterschießen verbunden werden. Weiter lag eine Einladung von der privilegierten Schützengesellschaft Hermsdorf i. E. für nächsten Sonntag vor, der entsprochen werden soll. Zum Schluß wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt.

Dippoldiswalde. Wie schon in den beiden letzten Jahren will die Gartengemeinschaft Kirchhof auch dieses Jahr ein Gartenfest abhalten. Es soll kommenden Sonntag stattfinden. Von 12 Uhr mittags bis abends 9 Uhr wird ein Konzert durch Radio-Großlautsprecher der Fa. Rundfunk-Viktoria, hier, gehalten werden. In einer Tombola können schöne Gewinne erstanden werden. Für den Abend ist wieder eine Illumination der Gärten und ein Fackelzug für Kinder vorgesehen. Sollte ungünstiges Wetter herrschen, wird das Fest um 8 Tage verschoben. In vorliegender Nummer ladet der Vorstand die Bewohnerschaft der Stadt und Umgebung zur Teilnahme ein. Es wird sicher wieder schön werden, daher sehr jeder für Sonntag einen Gang nach dem Kirchhof zwischen Garten- und Weißeritzstraße im Sonntags-Programm vor.

Ein „Lust-, Licht- und Wasserfreund“ sandte uns nachstehenden Aufsatz, dessen Inhalt wir zum größten Teil gern vertreten. Wir veröffentlichen ihn daher unerkürzt: „Der Aufsatz „Naturbad und Volksgeundheit“ in Ihrer Zeitung veranlaßt mich die Deffinitheit an dieser Stelle auch auf unser Naturbad, den Rölligsteich zu lenken. Der während seiner Ferien die Möglichkeit hatte, in andern Orten Badgelegenheiten zu sehen oder zu benutzen, der wird den Wunsch mit nach Hause gebracht haben, auch dabei sich in der Freizeit den Wohlthaten der Luft-, Lust- und Wasserbäder hingeben zu können. Der Heidemühlsteich wäre wohl das ideale aller in unserer Nähe liegenden Bäder. Aber ein Bad kann nur dann seinen Zweck voll erfüllen, wenn es auch in kürzeren Freizeiten, z. B. für Arbeiter noch in den Abendstunden, schnell und leicht erreichbar ist. Diese Forderung erfüllen aber weder der Heidemühlsteich, noch die Talsperrenbäder, denn über Bäder verfügen nicht alle und die Bahnbenutzung bedeutet für viele und bei öfterer Benutzung eine ins Gewicht fallende Verteuerung. Außerdem können die Talsperrenbäder nur von guten Schwimmern ohne Gefahr benutzt werden; der Aufenthalt in den kleinen Rölligsteichbädern ist in keiner Hinsicht ein befriedigender Genuss. Bleibt für die Dippser also vorerst nur der Rölligsteich. In der heutigen Verfassung ist er freilich für Erwachsene wenig einladend und manche Eltern lassen selbst ihre Kinder nicht mehr hin. Denn auf Sauberkeit wird von den Besuchern dieses Bades leider nicht genügend gehalten. Der das Wasser umgebende Sandstreifen und der Leich selbst sind oft in größter Weise verunreinigt. Das könnte bei genügender Aufsicht anders werden; die Kosten für diese liegen sich aus einem möglichen Eintrittsgelde vielleicht mit bestreiten. Allerlei, die meist an den Verschmutzungen schuld sind, würden das Bad dann wohl nur in Begleitung größerer Kinder oder Erwachsener besuchen. Natürlich müßten auch für Kleiderablagen, Aborte, Duschen usw. bessere Einrichtungen getroffen werden. Zum Baden müßte der genügend ausgebaute, später vielleicht einmal ausgemauerte ganze Leich zur Verfügung gestellt werden, der sich im übrigen seines langsam abfallenden Grundes für Badegelegenheiten, Kinder und Erwachsene würden dadurch, wenigstens im Wasser, in erwünschtem Maße von selbst etwas mehr getrennt. Vielleicht ließe sich auch das Holzhaus des Eishaus vorerst als Aushilfsraum nutzbar machen. Das Luft-Lichtbad könnte durch Hinzunahme der Rasenflächen an der Talsperrenstraße bis zur Bahn, ja selbst der Wiese zwischen Mällerschule und Arbeiter-sportplatz, u. U. diesen indogreifen, zu Tummel-, Sport- und Vogelplätzen erweitert werden. Was kleinere Gemeinden, wie Sohland, Schmölln, Oberdorf in dieser Beziehung geschaffen haben, muß, wenn auch der Kostenfrage wegen nur nach und nach, auch bei uns durchführbar sein. Energetisches Jugreisen und Handtucharbeiten der in Frage kommenden Kreise — Stadt, Eishaus, Arbeiter-sportverein, Naturbelsverein — fänden hier ein dankbares Betätigungsfeld im Interesse der Stadtbewohner.“

Vor der an der hiesigen Mällerschule bestehenden Meisterprüfungs-Kommission der Gewerbeamt Dresden haben zu Beginn dieser Woche ihre Prüfungen abgelegt und bestanden als Mällermesser: Friedrich-Carl Holm, Otto Mohs, Ernst Rega, Fritz Sierau, Hans-Ludwig-Sinning, Herbert Unverricht, Robert Wegner, Wilhelm Binder, Bona Eggart, Gerhard Franz, Jos. Hegenfaller, E. F. Kerzendorf, E. Reichenbach, Alfred Simon, August Wiser; als Mählenbaumeister: August Heins, Benno Hempel, Wilhelm Rehme, Alois Schwertfeger, sämtlich Besucher der Deutschen Mällerschule.

— Vor noch nicht zu langer Zeit erschien in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ ein Roman „Die Sache mit Schorrsiegel“, für den eine Reise-reklame in die Wege geleitet wurde und der im Publikum auch Anklang fand. Unendlich viele konnten kaum die Ausgabe der neuen Nummer erwarten und rissen sie den Zeitungsverkäufern aus der Hand. Dieser Kriminalroman ist verfilmt worden. In der Uraufführung erntete er ungeheuren Beifall. Die „Ar-Ri-Lichtspiele“ haben ihn unter hohen Kosten schon jetzt zur Erstaufführung für hier erworben, ab heute wird er in dem prächtigen Lichtspieltheater am Latherplage laufen. Wir verweisen hier auf das Inserat in vorliegender Nummer.

— Am vergangenen Dienstag früh gegen 3.30 Uhr entdeckten Beamte des 23. Polizeibezirkes im Tierpark in Vorstadt Pflauren einen unbekanntem jungen Mann, der im Gebüsch lag und schlief. Er wurde sofort an Ort und Stelle durchsucht, wobei man einen geladenen Trommelrevolver, reichliche Munition, Einbrecherwerkzeuge und falsche Papiere bei ihm vorfand. Auf der Wache konnte festgestellt werden, daß man es mit dem bereits wegen Einbruchs gefangenen, 28 Jahre alten Arbeiter Wolf Kunz aus Großschöckau in der Tschechoslowakei zu tun hatte. Dem Beamten gegenüber erklärte er, daß er ein großer Gauner sei und die Waffe gegen sie gerichtet hätte, wäre er nicht so schlaftrunken gewesen. Kunz hat in den letzten Monaten die Grenzorte des Freistaates Sachsen durch Einbrüche unsicher gemacht, insbesondere betätigte er sich in der Gegend von Dorsbach, Leubsdorf, Halbach, Forchheim, Görsdorf und Pockau. Er drang vornehmlich in Bauernhäuser und Gastwirtschaften ein, indem er die Fenstergehänge eindrückte. Bei seinen Raubzügen machte er die verschiedenartigste Beute.

Lauenstein. Am 3. Juni in der 8. Abendstunde war zwischen Lauenstein und Bärenstein, an der sogenannten Rolle ein aus Richtung Jinnwald kommender und mit 28 Personen besetzter Autobus der im Müglitztal verkehrenden Reichspostlinie angeblich infolge Versagens der Steuerung mit dem rechten Vorderrad von der Fahrbahn abgekommen, worauf sich das Fahrzeug umlegte. Von den Insassen erlitten einige leichte Verletzungen. Der entstandene sonstige Sachschaden war unerheblich. Dieser Unfall konnte allerdings sehr leicht die schlimmsten Folgen haben, er war noch dadurch besonders bemerkenswert, daß sich zuvor am Nachmittag des Himmelfahrtsfestes in nur etwa fünfhundert Meter Entfernung bereits ein ähnliches Unglück zugetragen hatte, dessen Folgen allerdings wesentlich schlimmer waren. Am Donnerstag hatte sich der Fahrer des Postkraftwagens vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten, das zu diesem Zwecke im Amtsgericht Lauenstein einen Lokaltermin abhält, da sich eine Besichtigung der Unfallstelle erforderlich machte. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Kraftwagenführers Rothka wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Kraftverkehrs-vorschriften zu 100 M. Geldstrafe, hilfsweise 10 Tagen Gefängnis Ersatzstrafe. Erster Staatsanwalt Dr. Meiß, der die Anklage vertrat, hatte eine Geldstrafe von 150 M. beantragt. Ein schuldhaftes Verhalten galt als festgestelt.

Lauenstein. Auf der von Lauenstein nach Geising führenden Staatsstraße fuhr am Donnerstag kurz nach Mittag ein auf der Fahrt nach Dresden begriffener großer neuer Personenwagen der Mitteldeutschen Stahlwerke, A.-G., Lauchhammerwerk Riesa, nach Passieren der Kurve an der Gastanstalt Lauenstein in hoher Geschwindigkeit plötzlich nach links und stieß gegen einen Straßbaum, der entworfen und umgelegt wurde. Der Wagen erlitt am Vorderende erhebliche Beschädigungen. Der Fahrer blieb unverletzt. Er will mit etwa 45 Stundenkilometer Geschwindigkeit gefahren sein, während andere Personen die Geschwindigkeit höher einschätzten. Ein Dresdner Schüler stieß infolge des starken Anpralles gegen die Windschutzscheibe und erlitt dabei Schnittwunden im Gesicht. Der Verunglückte wurde zunächst nach der Krankenstube in Geising gebracht, mit Notverbanden versehen und konnte später nach seiner Wohnung entlassen werden. Der beschädigte Kraftwagen wurde am Spätnachmittag nach Dresden abgeschleppt. Die Ursache des Unfalles konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Pirna. Ein 24 Jahre alter Schlosser aus Birkwitz hatte sich erboten, ein 18 Jahre altes Dienstmädchen mit seinem Motorrad nach Hause zu fahren. Auf der Pflanzstraße geriet das Rad beim Nehmen einer Kurve ins Schleudern, so daß beide mit dem Rade stürzten. Während der Fahrer selbst mit einer Fußverstauchung davonkam, erlitt das Mädchen einen komplizierten linksseitigen Knochenbruch und eine Gehirnerschütterung. Die Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus Stadt und Land.

Die Viehwirtschaft im Forst. In der Umgebung des Tegeler Forstes wurden in letzter Zeit viele Diebstahle verübt, so daß die Kriminalpolizei eine nächtliche Razzia durch den Forst veranstaltete. Im dichtesten Gestrüpp entdeckten die Beamten eine Reihe von Laubbäumen, die zum Teil in die Erde eingegraben und so geschickt maskiert waren, daß Vorübergehende sie nicht bemerken konnten. Die Höhlenbewohner waren in der Hauptsache entwichene Fürsorgezöglinge und wegen Diebstahls und anderer Straftaten gesuchte Personen. Insgesamt wurden 20 Personen aufgegriffen, darunter auch Frauen. Die männlichen Mitglieder der Bande zogen bei Tagesanbruch auf Diebstahl und Einbruch aus. Ein Teil der Erwischten setzte den Beamten heftigen Widerstand entgegen.

Schweres Autounfall auf der Aves. Auf der Aves in der Nähe des Bahnhofes Grunewald ereignete sich ein folgenschwerer Automobilunglück. Der Chauffeur hat wahrscheinlich die wegen Ausbesserungsarbeiten angebrachte 600 Meter weit sichtbare Warnungstafel erst zu spät wahrgenommen und zu stark gebremst. Dabei überschlug sich das Auto. Von den Insassen wurden zwei verletzt und einer getötet.

Der Betrug in Liechtenstein. Ein Berliner Bankdirektor verhaftet. In Budapest ist der in Berliner Finanzkreisen bekannte Geschäftsmann Rudolf Carbone unter dem Verdacht, die in Baden bei Weimart Ebar- und Leihkasse des Fürstentums Liechtenstein um etwa 1,6 Millionen Franken betrogen zu haben, verhaftet worden. Die Berliner Kriminalpolizei ist zur Zeit mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. Rudolf Carbone, der erst 29 Jahre alt ist, entstammt einer angesehenen Schweizer Familie, die in Montevideo erhebliche Vermögenswerte besitzt.

Brandstiftung in einer Polizeistation. In den frühen Morgenstunden schlugen aus dem Dachstuhl der Polizeikaserne in Leipzig-Möckern Flammen. Der Feuerwehr gelang es erst nach fünf Stunden, den Brand niederzukämpfen. Während der Löscharbeiten entdeckte man sorgfältig ausgewählt und verteilt etwa 12 Brandherde. Neun Personen wurden bereits verhaftet. Die eingehenden Untersuchungen werden fortgesetzt.

Die Hamburger Presse zu dem Riesenbrand in Wilhelmshurg. Die Hamburger Blätter kommentieren weiter den Riesenbrand in Wilhelmshurg und die Tatsache, daß die Hamburger Feuerwehr nicht zu Hilfe herbeigerufen wurde. Es kommt allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß der Brand und seine Folgen wieder einmal die Unfähigkeit in der politischen Grenzziehung innerhalb des hamburgisch-preussischen Wirtschaftsgebietes an der Unterelbe bewiesen habe. Kommunale und staatliche Grenzen dürften bei einem Brande im Großhamburger Gebiet kein Hindernis für gegenseitige Hilfeleistung bieten. Aus dem Brandunglück sei die Lehre zu ziehen, daß die Vereinheitlichung des gesamten Feuerlöschwesens in den Unterelbestädten so schnell wie möglich durchgeführt werden müsse. Wie von beteiligten hamburgischen Versicherungskreisen zu der Regulierung der entstandenen Brandschäden mitgeteilt wird, sind nach dieser Richtung hin Schritte eingeleitet worden. Die Absicht, die Stadt Harburg-Wilhelmshurg regressivepflichtig zu machen, besteht bei den Gesellschaften nicht. Ein solches Verfahren wäre praktisch undurchführbar, und ein angestrebter Prozeß würde von langer Dauer und in seinem Ausgang ganz ungewiß sein.

Schädigung des Reiches bei der Einfuhr dänischer Fleisch. Die Kriminalpolizei in A l t o n a stellte fest, daß eine Hamburger Firma, die große Mengen Lebensbrot aus Dänemark bezog, sich umfangreiche Zollunterstellungen zuschulden kommen ließ. Die Untersuchung ergab, daß die Firma für das von ihr eingeführte Vieh stets zu geringe Gewichtsmengen angegeben hatte. Durch die bereits seit 1926 vorgenommenen Untersuchungen ist das Reich erheblich geschädigt worden. Die Zollbehörde hat einige Schiffsabgaben mit Vieh aus Dänemark für die Firma beschlagnahmt. Die Inhaber der Firma sowie einige der Angestellten wurden verhaftet.

Schlagende Wetter auf einer Ruhrzeche. Bei einer Explosion schlagender Wetter auf der Zeche „Lothringen“ erlitten zwei Bergleute tödliche Verletzungen. Durch die Gesteinsstaubdranten blieb die Explosion auf ihren Herd beschränkt. Von mehreren Schwerverletzten sind zwei im Bergmannsheim in Bochum den Brandwunden erlegen.

Raubüberfall auf eine Stationskassa. Drei bewaffnete maskierte Räuber überfielen nachts die Stationskassa des Bahnhofes Calcutta bei Kaiserswerth und zwangen die beiden amwesenden Beamten, ihnen die Kasse herauszugeben. Der Kassenbestand betrug 32 Mark. Zwei der Räuber wurden bereits eine Stunde später in Unterath nach einem kurzen Feuergefecht von einem Streifkommando der Reichsbahn festgenommen, während der dritte, ein kürzlich aus dem Buchhaus entlassener Verbrecher, in der Dunkelheit entkam.

Vereinigung mehrerer Rheinstädte? Nach einem beim preussischen Innenministerium eingegangenen Eingemeindungsantrag des Düsseldorf-Regierungspräsidenten soll u. a. am linken Rheinufer eine neue Großstadt durch die Vereinigung der Städte Oberkassel, M.-Glabbach und Rheindorf und einiger kleinerer Gemeinden geschaffen werden, die mit insgesamt 200 000 Einwohnern nächst Köln die größte deutsche Stadt auf dem linken Rheinufer sein würde.

Anwetterverheerungen in Oberbayern. Das Unwetter vom Montag hat einen großen Teil des ganzen bayerischen Alpenvorlandes heimgesucht. Gewitter, Hagelschlag und Sturm richteten überall außerordentlichen Schaden an. Die noch nicht eingebrachte Ernte wurde vernichtet, Häuser, Licht- und Telefonleitungen schwer beschädigt. Am stärksten wütete das Unwetter in der Gegend zwischen Holzkirchen und Miesbach, am Rodelsee, im Chiemgau, ferner am Starnberger See.

Sahnenweiche des Haller-Verbandes. In Simianowitz fand die Sahnenweiche des Haller-Verbandes statt, an der General Haller von der ehemals französisch-polnischen Armee persönlich teilnahm. Die Feierlichkeiten nahmen unter Beteiligung der Behörden einen

ruhigen Verlauf. Jrgendwelche politischen Ansprachen wurden nicht gehalten.

Absturz eines englischen Bombenflugzeuges. Nach einer Meldung des Luftfahrtministeriums sind bei dem Absturz eines in den legenden englischen Bombenflugzeuges zwei Piloten getötet und ein dritter leicht verletzt worden. Die Zahl der in diesem Jahr durch Unglücksfälle getöteten Angehörigen der britischen Luftstreitkräfte steigt damit auf 53. Diese Zahl liegt nur noch um zwei hinter der Gesamtzahl für das Jahr 1927.

Die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz. Die statistischen Angaben über die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz im Monat Mai d. J. wiesen 22 Geburten und 4101 Sterbefälle auf, so daß für diesen Monat ein Geburtenüberschuß von etwa 2000 Personen zu verzeichnen ist. Gegenüber April, in dem die Zahl der Sterbefälle infolge der Grippe-Epidemie besonders hoch war, bedeutet dies ein Mehr von fast 600 Personen.

Kleine Nachrichten.

Der Reichsarbeitsminister hat es abgelehnt, in dem seit dem 25. Juli bestehenden Arbeitsonstake am 1. VIII. und der oberen Lohn einzugreifen. Jrgend welche Vermittlungsaktionen sind noch nicht in Gang gekommen, so daß die Lage nach wie vor als gespannt betrachtet werden muß.

Der Privatdozent Diplom-Ingenieur Wung verunglückte bei Versuchen in dem Laboratorium der Maschinenbauakademie in Köln tödlich. Wung kam versehentlich mit einem eingeschalteten Starkstromkreis in Berührung.

Otto Royer, der Ehrenpräsident des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins, ist 79 Jahre alt, in Düsseldorf gestorben.

Der weitbekannte Bergnützungspart Livoli in Kopenhagen feierte sein 85. jähriges Bestehen.

Auf Greenley Island wurde die Gedenktafel für den ersten vollendeten Ozeanflug von Ost nach West enthüllt. Der Leuchtturmwächter, Gelfische und Einwohner der Insel waren zugegen.

Chicago Tribune berichtet aus Teheran, daß der Ort Kur in der Provinz Masenderan durch einen Vorkriegsbruch zerstört wurde. Zahlreiche Bewohner kamen ums Leben.

Die Kunst im Rundfunk.

Auch heute noch muß die Funkkunst reichliche Anleihen bei fremden Kunstgattungen machen, ein Zeichen, daß wir noch lange nicht bei der wirklichen Funkkunst angelangt sind.

Selbstverständlich läßt sich auch hier nichts über das Knie brechen, das Feld will erst nach allen Seiten abgesteckt und dann besät sein. Bis dahin wird es noch manche gute Weile haben. Wenn auch schon heute manche erfreuliche Vorarbeit zu verzeichnen ist, so ist das alles doch nur erst eine Art Abtaffen, ein Probieren auf einem kleineren Versuchsfelde.

Bühne und Rundfunk scheiden sich grundsätzlich, denn Bühne ist Raumkunst, Sprechkunst, Radio aber gehörte Kunst. Bei der Bühne müssen sich Musik und Wort recht häufig allerlei Schmälerungen auf Kosten von Szene und Spieltechnik gefallen lassen, beim Radio hingegen sind ausschließlich Wort und Musik das Ausschlaggebende. Gewiß läßt sich für das neue Kunstgebiet des Rundfunks gar manches aus unseren bisherigen Kunstbereichen rundfunkmäßig herrichten und bearbeiten, etwas wirklich Vollkommenes wird dabei aber nur in vereinzelt Fällen herauskommen, weil eben das Radio, um sich einmal etwas vulgärer auszudrücken, eine Art von Hausmacherware, auf eigenem Felde gewachsene und geachtete Kunst braucht. Mit anderen Worten: so sehr sich die Bearbeiter bisher auch ehrlich bemüht haben mögen, mit dem vorhandenen Bestande an Opern, Tragödien, Dramen und Operetten Passendes für die Rundfunkübertragung herauszufinden, so kann sich die vollkommene Radioliteratur doch nur auf völlig Neuem aufbauen. Es muß eine völlig neue Literatur für dieses Spiegelgebiet geschaffen werden.

Wie man es nicht machen soll, das haben die letzten Jahre in zahllosen Fällen bereits zur Genüge bewiesen. Man hatte Gelegenheit, mit manchen Fehlschlägen, das nun einmal unvermeidliche Verhängnis zu bezahlen. Nach diesen Fehlschlägen aber, die ja immer eine hübsche Nebenanwendung sind, wird man nun für die Zukunft sicherlich einen Boden suchen, der auch die richtigen Wurzelstellen hat, dann wird es auch bald anders werden, dann werden wir zu der wahren und echten Funkkunst gelangen, die nach allen Richtungen hin den Eigenarten der Radioliteratur Rechnung trägt.

Die einstweilige Verfügung.

Von Justizinspektor Nagelschied-Essen.

Häufig klagt jemand nicht wegen einer Geldforderung, sondern auf eine bestimmte Leistung, z. B. die Herausgabe eines Pferdes. Besteht nun die Gefahr, daß das Recht des Klägers auf diese Leistung der Gegnerpartei vereitelt oder wesentlich erschwert wird, die künftige Zwangsvollstreckung also gewissermaßen vereitelt wird, so bleibt der Weg der einstweiligen Verfügung offen. Das Gericht bestimmt alsdann, was mit dem Streitgegenstand einstweilen zu geschehen hat. Findet z. B. das Streitige Pferd bei dem Beklagten nicht die nötige Pflege und Fütterung, so kann der Kläger beantragen, daß durch einstweilige Verfügung das Pferd einem Dritten in Gewahrsam gegeben werde. Er muß in dem Antrag seinen Anspruch und die Gefährdung der Zwangsvollstreckung glaubhaft machen. Die Glaubhaftmachung kann durch Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung, evtl. durch Besorgung solcher Versicherungen seitens der Zeugen, erfolgen.

Während eine solche einstweilige Verfügung sich auf den Streitgegenstand selbst bezieht, können auch einstweilige Verfügungen zur Regelung eines einstweiligen Zustandes bezüglich eines streitigen dauernden Rechtsverhältnisses erlassen werden. Diese dienen nicht zur Sicherung der künftigen Zwangsvollstreckung, sie sollen vielmehr vorläufig während des Prozesses einen Zustand herstellen, wie er voraussichtlich der vermutlichen Rechtslage entspricht. So kann z. B. auf diese Weise angeordnet werden, daß dem Antrag-

steller ein Zimmer, welches ihm nach seiner Behauptung vermietet ist und vorenthalten wird, einstweilen zur Verfügung steht, oder daß eine Akt, welche unrichtiglicherweise verschlossen ist, einstweilen geöffnet bleibt oder während eines Unterhaltsprozesses dem Kläger aufgegeben werden, dem Kläger einstweilen Unterhalt zu gewähren. Voraussetzung ist jedoch, daß der Rechtsanspruch glaubhaft gemacht ist und daß die einstweilige Regelung zur Abwendung wesentlicher Nachteile oder zur Verhinderung drohender Gewalt über aus anderen Gründen notwendig erscheint.

Der Antrag kann schriftlich oder mündlich gestellt werden. Soweit das Landgericht zuständig ist, ist die Mitwirkung eines Rechtsanwalts erforderlich. Zuständig für den Erlaß einer einstweiligen Verfügung ist das Gericht, bei dem die Hauptsache, also die eigentliche Klage über den Streitgegenstand, anhängig ist oder anhängig zu machen ist. Nur in dringenden Fällen kann das Amtsgericht, in dessen Bezirk sich der Streitgegenstand befindet, die Verfügung erlassen. Die Dringlichkeit ist alsdann glaubhaft zu machen.

Die einstweilige Verfügung wird in der Regel erst nach vorgängiger mündlicher Verhandlung durch Urteil erlassen. Gegen das Urteil sind die üblichen Rechtsmittel (Berufung usw.) zulässig. Erfolgt die Anordnung durch Beschluß, so ist hiergegen Widerspruch zulässig, der mündlich oder schriftlich erklärt werden kann und bei Zuständigkeit des Landgerichts von einem Rechtsanwalt unterzeichnet sein muß. Gegen die Ablehnung ist die einfache Beschwerde gegeben, welche bei dem Gericht, welches die Ablehnung ausgesprochen hat, zu erklären bzw. einzureichen. Widerspruch und Beschwerde sind an keine Frist gebunden. Der Beschluß, durch welchen die einstweilige Verfügung erlassen wird, wird dem Antragsteller zugestellt, welche die Zustellung an den Gegner durch den Gerichtsvollzieher veranlassen muß.

Warum weniger Eiweiß?

Von allen Seiten kommen jetzt die Mahnungen und Warnungen der modernen Ernährungsphysiologen, daß man nicht soviel Eiweiß zu sich nehmen soll, und deshalb wollen wir uns die Gründe ein wenig ansehen.

Im allgemeinen denkt der Laie, wenn er von Eiweiß hört, nur an Hühnerfleisch und vergißt, — und möchte es auch vergessen —, daß das Fleisch eines unserer eiweißreichsten Nahrungsmittel ist. Deshalb kommt diese Mahnung vor allzuviel Fleischgenuss dem Publikum nicht sehr gelegen. Am ehesten ist der Mensch geneigt von einer Ernährungsänderung zu lassen, wenn er die Gründe des Für und Wider kennt. Die Eiweißstoffe sind die lebenswichtigsten Zellbestandteile, und ohne Eiweiß könnten wir unser Leben nicht erhalten. Allein, man muß bedenken, daß, wenn der Körper einmal vollständig aufgebaut ist, man eigentlich nur noch den Ersatz des täglich durch die Lebensprozesse verlorengehenden Eiweißanteiles bedarf. Eiweiß wird im Gegensatz zu den Fett- und Zuckerstoffen im Körper nur in ganz geringen Mengen aufgespeichert, so daß wir auch schon hieraus schließen können, daß ein Zubiel an Eiweißgenuss überflüssig ist. Wir können sogar noch weitergehen und sagen: Ein Zubiel an Eiweiß ist sogar schädlich, da es im Darme sehr leicht der Fäulnis anheimfällt. Fleisch enthält ähnlich wie die Genussmittel: Tee, Kaffee usw. gewisse anregende Stoffe, so daß man dadurch verführt wird, mehr zu sich zu nehmen, als man sollte. Über diesen sogenannten „Reizstoffen“ ist die Eigentümlichkeit bekannt, daß sie nachher im Körper Ermüdungsstoffe hinterlassen. Der moderne Sportler weiß darüber Bescheid und wird aus diesem Grunde vor und während Sportübungen vom Fleischgenuss absehen.

Die Zucker- und Fettstoffe sowohl als auch die Eiweißstoffe verbrennen im Körper mit Hilfe des eingatmeten Sauerstoffes und erzeugen somit die für das Leben des Menschen notwendigen Kalorien. Allein die beiden erstgenannten Gruppen unterscheiden sich wesentlich vom Eiweiß: Sie verbrennen zu leicht aus dem Körper zu entfernenden Produkten, nämlich zu Kohlensäure und zu Wasser. Die Eiweißstoffe hingegen hinterlassen Restprodukte, deren Ausscheidung mit besonderer Arbeit der Ausscheidungsorgane, Niere und Niere, verbunden ist. Über außerdem sind diese Restprodukte von der Eiweißverbrennung für den Menschen noch von besonderer Bedeutung, indem einige von ihnen nachteilig auf die Gesundheit einwirken können. In erster Linie ist hier die Harnsäure zu nennen. Wenn durch zu hohen Eiweißgenuss eine große Menge Harnsäure in das Blut gelangt, kommt es in manchen Fällen zu kristallinen Ablagerungen derselben, besonders in den Gelenken, d. h. zu der wohlbekannten, — und ebenso beliebten! — Gicht.

Noch ein anderer Punkt ist in bezug auf Fleischgenuss zu beachten. Eiweiß, und deshalb auch Fleisch, gehört zu der Klasse von Lebensmitteln, die bei der Verbrennung im Körper außer der erwähnten Harnsäure auch sogenannte sauernde Mineralbestandteile hinterlassen, die auf ihrem Gehalte an Chlor, Phosphor und Schwefelsäure beruhen. Die Phosphor-, Chlor- und Schwefelsäureverbindungen können nur dann aus dem Körper entfernt werden, wenn sie an sogenannte Basen gebunden worden sind. Die basischen Anteile aber wiegen in fast allen Gemäse- und Obstarten, so daß wir so vielleicht entfehdende Schädigung durch zu starken Fleischgenuss dadurch verhindern können, daß wir entsprechend viel Gemäse und Salat zu uns nehmen. Am wirksamsten, weil noch unverändert erhalten, sind diese wertvollen basischen Bestandteile in rohem Obst und Salat. Aus diesem Grunde sollte man den Mahnungen unserer Ernährungsphysiologen Folge leisten und zu jeder Mahlzeit einen Gang von rohem Obst, Salat oder Gemäse einstecken. Wer damit anfängt, merkt an sich selber, den wohltuenden Einfluß dieser Kostform auf die Gesundheit und wird stets daran festhalten.

Scherz und Ernst.

„Endlich hat sie ihren Meister gefunden.“
Eines Tages bekam Dändel, der unterbildete Komponist,

Wieder Erwarten eine wunderschöne Gelegenheit, von seinen herkömmlichen Körperkräften bereites Zeugnis abzulegen. Bei einer Probe zeigte sich die launische Primadonna Cuzzoni wieder einmal außerordentlich widerpenstig. Handel war in dieser Beziehung zwar schon viel gewöhnt, diesmal aber hielt auch seine bekannte Gutmütigkeit die Streiche der Cuzzoni nicht mehr aus. Kurz entschlossen packte der Komponist die Sängerin und hob sie eine Zeit lang zum Fenster hinaus. Als die Primadonna den Grund unter sich gähnen sah, begann sie wie ein kleines Kind zu jammern und zu weinen und versprach reumütig sofortige Besserung. Tatsächlich hatte diese Kur auch allergrößten Erfolg. Seitdem war die Primadonna wie umgewandelt und wußte nicht genug zu tun, um die Zufriedenheit Handels zurückzuführen. Einige Tage darauf wurde Handel auf der Straße von einem fremden Herrn zu seiner Glanzleistung mit einer Flut von anerkennenden Worten begrüßt. „Das war die größte Tat Ihres außerordentlichen Lebens, verehrter Meister! Endlich hat einmal die Cuzzoni ihren Meister gefunden und das war ein Segen!“ — „Aber wieso komme ich gerade zu Ihrer Anerkennung?“ fragte Handel. „Weil ich in dieser Frage am besten Bescheid weiß“, gab der Fremde zurück, „ich bin nämlich — Cuzzonis Ehegatte...“

Die Autofahrer in den Großstädten sind in eine neue, verheißungsvolle Zeit der Hochkonjunktur hineingekommen und zwar durch die von Monat zu Monat bedeutend wachsende Zahl der weiblichen Schülerinnen. Eine ganze Reihe der Berliner Autofahrschulen zum Beispiel ist dermaßen überlaufen, daß man die Zahl der täglichen Kurse vielfach auf drei, ja stellenweise sogar auf vier erhöhen mußte. Denkt man um zwei Jahre zurück, dann offenbart sich recht deutlich, wie sehr sich auch das weibliche Element ständig mehr Geltung verschafft. Damals noch war eine weibliche Person am Autoverkehr die allergrößte Seltenheit, schier so selten wie die blaue Mauritius-Hiesmarke. In Berlin liegen schon heute die Dinge so, daß an manchen Tagen die Zahl der von der Behörde für weibliche Personen ausgestellten Führerscheine der Zahl der „männlichen Führerscheine“ völlig gleichkommt. Im Gleichschritt mit dieser recht ausichtsreichen Entwicklung ist in Berlin auch die Zahl der Frauen, die auf eigene Kosten Taximeter fahren, unausgesetzt im Wachsen begriffen.

Grazie als Unterrichtsfach. Die Hauptsache bleibt, daß man stets den Puls der Gegenwart richtig zu fühlen versteht. So dachte auch die weithin bekannte englische Bühnenkünstlerin Banbrugh und eröffnete in der englischen Hauptstadt kürzlich eine Schule zur Erlernung der — Grazie. Der außerordentliche Zulauf, den die Schule bereits seit dem 1. Tage ihrer Geschichte zu verzeichnen hat, beweist hinreichend, daß Miß Banbrugh die Zeichen der Zeit ganz großartig erkannt hat. Die Schülerinnen sollen nicht nur in der Kunst einer vornehmen und würdigen Haltung, sondern ebenfalls — natürlich! — auch sehr gründlich in den Geschmacksfragen der Mode unterrichtet werden. Miß Banbrugh müßte eine ganz schlechte Psychologin sein, um in dieser allerneuesten der Schulen das Haupt- und Kardinalthema Mode etwa nur so im Vorübergehen zu behandeln.

Köntgenstrahlen im Dienste der Jolluntersuchung. Eines der bekanntesten Mittel, um beispielsweise Diamanten unverzollt über die Grenze zu bringen, war, die Edelsteine zu — verschlucken. Bisher fehlte den Zollbehörden leider jegliche Handhabe, um eine derartige raffinierte Schikane nachzuweisen und entsprechend gegen die Jollhinterzieher vorzugehen. Um auch nun diesem ausgetüftelten Betrugsmanöver ein Ende zu bereiten, werden jetzt die amerikanischen Zollbehörden die Köntgenstrahlen in den Dienst ihrer Untersuchungen stellen. Verdächtige Personen müssen bei ihrer Ankunft eine besondere Kabine des Zollgebäudes betreten, wo dann die Durchleuchtung stattfindet. So wie man jeden anderen festen Gegenstand, der verborgen gehalten wird, ohne weiteres ermitteln kann, vermag man natürlich ebenso leicht auch verschluckte Edelsteine festzustellen. Auch die hohen Schuhabsätze, die mit Vorliebe als Versteck für einschmuggelnde Edelsteine verwendet wurden, werden vor den Köntgenstrahlen nun nichts mehr verbergen können.

Je nachdem... Ein Besucher erzählt uns folgendes köstliche Erlebnis von seiner Ferienreise nach dem Rheinland: In Aachen besuche ich zusammen mit meiner Frau ein größeres Geschäft, um noch kurz vor der Heimreise einige Einkäufe zu erledigen. Meine Frau bittet, ihr eine kleine Auswahl in seidnen Strümpfen vorzulegen. „Für welche Farben interessiert sich das Fräulein am meisten?“ bemerkte die Verkäuferin. Als meine Frau ihre Spezialwünsche kundgetan hatte und der Einkauf der seidnen Strümpfe dann bald getätigt war, ersuchte meine Frau, ihr noch drei Paar wollene Strümpfe zu bringen. „Janohi, gnädige Frau,“ gab die Verkäuferin zurück, „wir haben da eine ganz vorzügliche Qualität am Lager...“

Was mancher nicht weiß. Die Albanonzedern, die bereits in der Bibel erwähnt werden, sind auf einen Bestand von gegenwärtig nur noch 360 Exemplaren zusammengeschrumpft. — Schon um das Jahr 300 vor Christi Geburt kannten die Chinesen den Fußballkampf. Die Unterlegenen wurden zu jener Zeit auf Befehl des Kaisers jedesmal als Strafe für ihre „Schmach“ ausgepeitscht. — Die Erscheinungen der Hundetollwut waren bereits im Zeitalter Homers bekannt. Allerdings brachte man in den früheren Zeiten diese Erscheinungen noch mit der Degeret in Zusammenhang. — Das Vordgebiet von Birma bringt im Jahre bis zu vier Reisernten hervor.

Sächsisches.

Neue Briefmarken und Postkartenautomaten. Die Deutsche Reichspost wird demnächst einige neue Modelle von Wertzeichenautomaten dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Automaten sind in technischer Beziehung gegen die bisher gebräuchlichen wesentlich vervollkommnet worden, so daß zu erwarten ist, daß sie den berechtigten Wünschen des Publikums voll

entsprechen werden. Vor der allgemeinen Einführung der neuen Typen sollen einige Stücke im praktischen Betriebe der Oberpostdirektion Berlin erprobt werden. Zur Ausstellung sind drei Typen vorgesehen: Der Säulenbriefkasten, eine Vereinfachung von Automat und Briefkasten, in großer Ausführung, der Mehrfachgeber, der durch Drehung eines Knopfes die Entnahme verschiedener Postwertzeichen gestattet, der Einzelgeber, der entweder Briefmarken oder Postkarten abgibt, aber nur halb so groß ist wie die allgemein gebräuchlichen Automaten. Sämtliche neuen Typen werden nach Einwurf der Geldstücke durch eine Handturbel bedingt.

Risingberg. Bürgermeister Wallraff wurde von den Gemeindevorordneten auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. Die zweite Wahlzeit läuft vom 16. März 1929 bis 15. März 1935. Das Kollegium setzt sich zusammen aus 9 bürgerlichen Vertretern, 5 Sozialdemokraten und einem Allsozialisten.

Frauenstein. Der Bau der Siedlungshäuser an der Lepziger Straße geht rasch vorwärts. Das Vierfamilienhaus steht fertig da im Aeußeren, es harrt noch des inneren Ausbaues, den in den nächsten Tagen Tischler und andere Handwerker beginnen werden. Nur wenige Monate noch, dann können die Siedler Einzug halten in ihre Eigenheime. Der Wohnungsnot wird gemeinsames und zielbewußtes Arbeiten der Baugenossenschaft nach und nach steuern.

Yreitau. Auf der Unteren Dresdener Straße fuhr ein Motorradfahrer, der einem Hunde ausweichen wollte, an die Hauswand der Wilhelmshöfen Papierhandlung. Die herbeigerufene Polizei brachte den schwerverletzten Führer und seinen Mitfahrer zum Arzt.

Zethau. Als Kuriosum verdient es verzeichnet zu werden, daß eine Kuh des Wirtschaftsbefähigens Guido Niewand drei Kälbchen zur Welt brachte, die gesund und munter sind.

Neustadt. In der Wulmenfabrik von Goldacker drang Donnerstag früh gegen 1/7 Uhr starker Rauch aus den verschlossenen Fenstern. In einem Raum, in dem die Wackelkessel standen, war, vermutlich infolge Durchbrennens eines Gaszufuhrschlauches an die Wackelkesselheizung, Feuer entstanden. Durch die starke Rauchentwicklung wurden die Löscharbeiten anfangs erschwert, doch gelang es schließlich, den Brand auf die Arbeitsräume zu beschränken und zu löschen. Die Wackerei wie auch der Ausgeburraum sind völlig ausgebrannt.

Großenhain. Da meldet sich hier einer als obdachlos und legt Papiere vor. Bei deren Durchsicht ergibt sich, daß der Inhaber dieser Papiere wegen Zedprellereien steckbrieflich gesucht wird. Das war für den Obdachlosen fatal, denn nun wurde er eingesteckt. Er war zwar nicht der steckbrieflich Gesuchte, aber er hatte diesem die Papiere gestohlen.

Leipzig. Der Vorstand des Bezirks Leipzig der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich am vergangenen Dienstag mit der Zustimmung der Reichsregierung zum Bau des Panzerkreuzers A beschäftigt. In einer Aussprache wurde die Haltung der sozialdemokratischen Minister einstimmig verurteilt. Der Bezirksvorstand hat dann eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, daß der Vorstand der Auffassung ist, die Zustimmung zu Flottenrüstungen lasse sich nicht mit den Grundsätzen der Partei und den Beschlüssen vereinbaren, wie sie auf der internationalen Tagung in Brüssel zu gleicher Zeit gefaßt worden sei. Die zur Rechtfertigung des Beschlusses angeführten Beweismittel könne der Bezirksvorstand nicht anerkennen. Die Verantwortung für die Koalitionspolitik, die solche Entschlüsse zeitige, könne die Partei nicht tragen. Der Bezirksvorstand fordere den Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Regierung und verlange die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitag, um grundsätzlich zur Beteiligung von Sozialdemokraten an der Regierung Stellung zu nehmen.

Leipzig. Am Donnerstag früh wurde in der Wackelkessel der Tankanlage der Mineralölwerke Rhenoania-N. O. in der Plantstraße der dort beschäftigte 59 Jahre alte Wächter Eder erschossen aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Tote das Opfer eines merkwürdigen Unfalles geworden ist. Seine Mehrladepistole war ihm aus der Tasche gerutscht. Beim Aufschlagen auf den Fußboden hatte sich die Waffe entladen. Das Geschloß hatte von unten den Schloß der Bank durchgeschlagen, war dem Wächter in die linke Gesäßhälfte gedrungen, hatte dem Leib durchgeschlagen und war auf der rechten Körperseite dicht unter der Bauchdecke stecken geblieben.

Leipzig. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde eine angesehene Leipziger Familie betroffen. Kürzlich fand man den 23jährigen Sohn tot in seinem Bett auf. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann seinem Leben mit Zyanalkali ein Ende gemacht hatte. Ein seit Jahren bestehendes schweres Leiden führte zu einem Herzenszusammenbruch.

Leipzig. In Atras geriet ein bei einem Outfitter zu Besuch weilender dreijähriger Junge aus Rossen in die Nähmaschine, die ihn furchtbar zurücksetzte. Ein Bein wurde abgeschnitten, das zweite gebrochen. — In Dürrweitzschen geriet ein Junge, der bei der Ernte half, in den Binder und wurde so schwer verletzt, daß er ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Markersdorf. Auf der Mittweider Straße, in der Kurve bei der Abzweigung zum Bahnhof Markersdorf-Taura, wurde ein Motorradfahrer in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Wie sich herausstellte, war er von Mittweida gekommen, und beim Durchfahren der Kurve an einen Straßbaum angefahren. Durch den Anprall hatte er sich Beinbrüche zugezogen. Der Verunglückte wurde mit einem Sanitätskraftwagen in seine Behausung nach Mittweida gebracht.

Badersfeld. Am Mittwoch kurz nach 20 Uhr ging über der hiesigen Gegend ein mit schwerem Hagelschlag verbundenes Gewitter nieder, das im ganzen Orte beträchtlichen Sachschaden angerichtet hat. Die Straßen sind teilweise bis zu einem halben Meter Tiefe aufgerissen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Oberlungwitz. Dieser Tage versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Turnvereins zur letzten Turnstunde in der alten Turnhalle, die ihnen 40 Jahre gedient hatte. Nach gemeinsamen Freübungen, an denen über 100 Turner teilnahmen, nahm der Vorsteher Teubert Abschied vom alten Heim, worauf sich ein stattlicher Zug unter Vorantritt einer Kapelle nach der neuen Turnhalle an der Erlbacher Straße in Marsch setzte.

Plauen, 16. 8. Mit dem Motorrad tödlich verunglückt ist der in Plauen wohnhafte Vertreter Willy Schneider. Er hatte auf der Wunsiedler Straße das Postauto überholt. Nachdem er etwa 30 Meter von diesem Auto entfernt war, geriet das Rad ins Schleudern und Schneider wurde kopfüber auf die Straße geschleudert, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Das Postfahrzeug fand den Verunglückten, der noch etwa 10 Minuten lebte und dann verschied.

Langenchursdorf. Beim Kirchensplücken stürzte vor kurzem ein aus Callenberg gebürtiger 19jähriger junger Mensch infolge Bruchs der Leiter ab und fiel unglücklicherweise auf die Spitzen des Gartenzaunes. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er jetzt nach qualvollem Kranklager verschieden ist.

Jaidan, 16. 8. Durch herabbrechendes Gestein wurde auf dem Bürgerschacht II der Häuer Tibelow aus Ebersbrunn am Mittwoch nachmittag verschüttet. Als der Unglückliche geborgen wurde, konnte nur noch sein Tod festgestellt werden.

Sebnitz. Bei dem Abbruch des alten Glockenturmes der evangelischen Kirche, der durch einen neuen ersetzt wird, fanden sich in Knopf Aufzeichnungen, die bis auf das Jahr 1754 zurückgehen. Auch im Innern des Gotteshauses schreien die Arbeiten gut vorwärts. Orgel und Chor kommen direkt über den Altar; verschiedene alte Emporen werden durch neue ersetzt. Durch den vollständigen Neubau des Glockenturmes wird die Kirche zweifellos sehr gewinnen.

Baucha. Bei dem in der Donnerstags-Nacht über die ganze Lausitz hinwegziehenden starken Gewitter, das verschiedentlich auch mit starken Niederschlägen verbunden war, schlug nachts gegen 11 Uhr der Blitz in eine mit der diesjährigen Ernte an Gerste, Weizen und Hafer gefüllte Scheune des Rittergutes Pfleszkowitz. Das 60 Meter lange und 14 Meter tiefe massive Gebäude wurde ein Raub der Flammen. Den zahlreich erschienenen Feuerwehren gelang es, eine andere nebenstehende, mit Heu gefüllte Scheune des Rittergutes zu sichern. Der Schaden ist sehr hoch, da einige tausend Zentner Getreide verbrannt sind.

Wilkau. Das Gemeindevorordneten-Kollegium beschloß einstimmig den Bau von 20 Industriearbeiter-Wohnungen. Der Bürgermeister wurde ermächtigt, die abschließenden Verhandlungen mit dem Ministerium, dem Bezirksverband und der hiesigen Industrie zu führen. Das Bauprogramm soll, wenn irgend möglich, noch im Herbst in Angriff genommen werden.

Benitz (Lausitz), 16. August. In Abwesenheit der Besitzer, die sich auf dem Felde befanden, brach gegen 4 Uhr in einer Stallung des Landwirts Hermann Rindler Feuer aus, dem außer der Stallung auch eine angrenzende Scheune mit ungedroschenem Getreide zum Opfer fiel; außerdem kamen vier Schweine in den Flammen um. Das Feuer war durch Spielen des siebenjährigen Kindes des Besitzers mit Streichhölzern in der Stallung entstanden. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!
Anfangs noch unerhebliche örtliche Niederschläge, wolkig, dann allmähliche Bewölkungsabnahme, wärmer, an Stärke abnehmende westliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Ein Postdampfer mit 250 Personen an Bord an der kalifornischen Küste auf Grund gelaufen.
New York, 16. 8. In der Nähe von Cap San Lazaro (Kalifornien) ist der Postdampfer „Cuador“ mit 250 Personen an Bord, auf Grund gelaufen. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung unterwegs.

Schweres Eisenbahnunglück in Jugoslawien.
Bisher 20 Tote geborgen.

Belgrad, 16. 8. Auf der Strecke Nisch-Skopje entgleiste am Donnerstag mittag infolge Gleisbruchs ein Personenzug und stürzte über die Böschung ab. 13 Wagen wurden zertrümmert. Nach den ersten Meldungen sind über 100 Personen teils getötet, teils schwer verletzt unter den Trümmern begraben worden. Nach den letzten Berichten wurden bereits 20 Tote und 30 schwer Verletzte geborgen. Wie weiter gemeldet wird, ereigneten sich im jugoslawischen Eisenbahnenwesen innerhalb der letzten 24 Stunden noch zwei weitere schwere Unfälle. So explodierte der Dampfessel der Lokomotive eines Schnellzuges, der von Belgrad nach Nisch unterwegs war, als man eine neue Kohlenofen ausprobierete. Der Lokomotivführer und ein höherer Eisenbahnbeamter wurden getötet, zwei Beamte lebensgefährlich verletzt. Bei Skopje entgleiste ferner am Donnerstag eine Eisenbahnlokomotive und stürzte um. Vier Eisenbahnbeamte wurden schwer verletzt.

Eine Falschmünzerverkettung in Hildesheim ausgehoben.
— Hildesheim, 17. Aug. Der Kriminalpolizei gelang es, eine schon seit langem verfolgte Bande von Falschmünzern dingfest zu machen und die Werkstätte auszuheben. Festgenommen wurden der Bandenführer, seine Ehefrau und ein stellungsloser Handlungsgehilfe. Seit 1925 stellten die Falschmünzer Hartgeldfälschate über zwei Markt her; diese sind geständig.

Französische Werkpionage.
— Ludwigshafen, 17. Aug. Wie bekannt, sind kürzlich drei Angestellte der F. G. Farbenindustrie verhaftet worden, die mit der französischen Geheimpolizei, der Sureté, in Verbindung standen. Bei den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen

Haussuchung bei ern erdruagendes Verweismaterial in die Hände der deutschen Polizei. Das Ziel der französischen Verespionage war darauf gerichtet, erfolgversprechende Betriebsgeheimnisse auf Gebieten, die für die deutsche Wirtschaft weittragende Bedeutung haben und geeignet sind, die deutsche Volkswirtschaft vom Ausland unabhängig zu machen, aufzukundschäften und der französischen Industrie auszuliefern. In einigen Fällen ist der Verrat gebläht.

Nebst 1000 Gemeinden von dem Unwetter in Franken und Oberpfalz betroffen.

München, 17. Aug. Von der Hagelberficherungskammer wird mitgeteilt, daß sich die Zahl der durch das Unwetter vom 4. August betroffenen Gemeinden in Franken und in der Oberpfalz auf weit über 1000 erhöht hat. Bei der Landeshaqelberficherungsanstalt sind im Laufe des Jahres bisher in 2586 Gemeinden von 21 417 Versicherten Hagelschläge angezeigt worden.

Der Völkerrund in Verlegenheit.

Genf, 17. Aug. Die mittelamerikanische Republik Costa Rica, deren Austritt aus dem Völkerrund am 1. Januar 1927 wirksam geworden ist und die vom Völkerrund zugleich mit Spanien und Brasilien ausgedordert wurde, nach Genf zurückzukehren, hat dem Völkerrund nunmehr eine Antwort auf diese Einladung zugesandt. Costa Rica erklärt darin, die Einladung erst in Erwägung ziehen zu können, wenn der Völkerrund eine amtliche Auslegung der in den Völkerrundbeschlüssen erwähnten Monroe-Doktrin gebe.

Der italienische Flieger del Brete gefordert.

London, 17. Aug. Der italienische Transatlantik-Flieger del Brete ist nach Berichten aus Rio de Janeiro am Donnerstag vormittag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Dynastieanfall des Prinzen Max von Baden.

Karlsruhe, 17. August. Prinz Max von Baden hat bei der Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog von Baden in der Stadtkirche einen Dynastieanfall erlitten, so daß er der Beisetzungsfeierlichkeit fernbleiben mußte.

Australien verzichtet auf unmoralische Rechte.

Die australische Regierung hat die deutsche Regierung davon verständigt, daß sie nicht beabsichtigt, die ihr nach dem Vertrage von Versailles zustehenden Rechte auf Beschlagnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger in Australien im Falle der Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag auszuüben.

Dampfkesselexplosion auf einem französischen Panzerkreuzer.

Paris, 16. 8. Auf dem französischen Panzerkreuzer Lorraine explodierten aus unbekannter Ursache zwei Dampfkessel. Zwei Matrosen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten, wo einer von ihnen gestorben ist.

Eine norwegische Munitionsfabrik in die Luft geflogen.

Oslo, 16. 8. Am Donnerstag vormittag brach in der Armeemunitions- und Waffenfabrik bei Kongsberg ein Brand aus, der zu einer Explosion großer Munitionsvorräte führte. Etwa 20 000 Granaten sowie Benzin und Deloorträge flogen in die Luft. Mehrere Gebäude wurden völlig zerstört. Drei Arbeiter sind verletzt worden.

Volksentscheid gegen den Panzerkreuzer.

Berlin, 16. 8. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands hat in seiner Sitzung am 16. August beschlossen, alle Schritte zur schnellen Durchführung eines Volksentscheids gegen den Panzerkreuzerbau einzuleiten. Die kommunistische Reichstagsfraktion ist beauftragt worden, die vorbereitenden Maßnahmen für die Einreichung eines Volksbegehrens zu treffen.

Blitzschlagkatastrophe bei Grenoble.

Paris, 16. 8. Bei einem Gewitter, das in der letzten Nacht die Umgebung von Grenoble heimsuchte, schlug ein Blitz in eine Umformerkation. Die aus den Hochspannungsdrähten schlagenden Flammen sprangen auf die umliegenden Häuser über und legten sie in kurzer Zeit in Asche. Fünf Einwohner, die bei den Löscharbeiten den Drähten zu nahe kamen, wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt. An einer anderen Stelle schlug ein Blitz in ein Wohnhaus und tötete ein Ehepaar.

Urlaubsantritt des Reichspräsidenten.

München, 16. 8. Reichspräsident von Hindenburg trifft am Freitag um 13.45 Uhr von Bremen kommend in München ein und reist ohne Aufenthalt nach Dietramszell weiter, wo er auch in diesem Jahr wieder seinen Sommerurlaub verbringen wird. Am 4. und 5. September wird der Reichspräsident bekanntlich an den Feierlichkeiten anlässlich der Grundsteinlegung des Bibliotheksbaues des Deutschen Museums teilnehmen.

Säbelduell zwischen Besatzungsangehörigen.

Bad Kreuznach, 17. 8. Wie aus Langenlonsheim berichtet wird, entstand zwischen einem französischen Kapitän und einem Militärarzt vor versammelter Mannschaft ein erregter Streit, der ein Säbelduell zur Folge hatte. Dabei soll der Militärarzt von seinem Gegner getötet worden sein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, abend 7 Uhr, Turmböfen
Lurmsonatine Nr. 7 von Gottfried Reichs 1696. Was mein Gott will, gescheh allzeit! Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen.
Sonntag, am 19. August, 11. Sonntag n. Trin.
Lekt: Luk. 15, 11-32; Lied 349.
Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei; Pfarrer Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Rosen. 11 Uhr Gottesdienst im Weltkultus; Derselbe.
Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl in der Kapelle.
Benndorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Konfirmationsgottesdienst.
Hörsdorf. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst. 10 Uhr Kinder-gottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend.
Ripsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Kreisch. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 2.30 Uhr Trauung. 3 Uhr Taufgottesdienst. 3.30 Uhr Trauung.
Oessa. 2 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Elß-Seifersdorf.
Possendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; Pfarrer Radler. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Fögner.
Reichsdorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Kindergottesdienst.
Reinhardtgrünna. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Scheffersbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schledeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.
Schledeberg, Rutherplatz 23. Sonntag, am 19. August: 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst; Prediger Schramm.
Oessa, Am Bach 11, b. S. Beihler. Sonntag, am 19. August, 1/10 Uhr Predigtgottesdienst; Prediger Schramm.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 16. August 1928
Auftrieb: 7 Ochsen, 7 Bullen, 18 Röhre, 904 Röhre, 75 Schafe, 643 Schweine, zusammen 1854 Tiere. Geschäftsgang: alles schlecht. An Ueberland: 27 Röhre, davon 7 Ochsen, 3 Bullen, 17 Röhre, außerdem 17 Schafe, 143 Schweine. (Preise für 50 kg in Röhre, Lebendgewicht, Schlachtgewicht.) Röhre und Schafe belanglos. Röhre: beste Mast- und Saughälber 68-74, 115, mittlere Mast- und Saughälber 58-66, 103, geringe Röhre 50-65, 83. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 78-77, 96, vollfleischige Schweine von 200-240 Pfund Lebendgewicht 78-77, 102. Ausnahmepreise über Röhre.

AT-NI-LICHTSPIELE
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK
Heute Freitag 1/9, Sonnabend 1/9 Uhr, Sonntag 1/7 und 1/9 Uhr
Der fächerst spannende Kriminal-Film der bei der kürzlichen Uraufführung im Deba-Palast Berlin stürmischen Beifall erntete
„Die Sache mit Schorrsiegel“
nach dem unlängst erschienenen hochinteressanten Roman der Berliner Illustrierten Zeitung

Neue Vollheringe
Neues Sauerkraut
Neue Kartoffeln
Neue saure Gurken
Gewürzgurken
ff. marinierte Heringe
Bismarck- und Bratheringe
Rollmöpse und russische Sardinen
empfehlen
Bruno Scheibe Nachf.
Alfred Fischer
Kirchplatz

ATA
Henkel's Scheuermittel
putzt alles!



DRUCKSACHEN
JEDER ART
BUCHDRUCKEREI
CARL JEHNE

Jugendverein Oberfrauendorf
Sonntag, am 19. August
Herren- und Damenball
Beginn 7 Uhr
Eingef. Gäste und werke Brudervereine sind herzl. willkommen. D.V.
Jugendverein »Dreieinigkeif«
Reinholdshain u. Umg.
Sonntag, am 19. August
Sommernachtsball
Im Gasthof Reinholdshain Anfang 7 1/2 Uhr
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Der Vorstand

Haus »Seeblick«
Paulsdorf
an der Maltersperrre : Familien-Strandbad
Sonnabend, den 18. August 1928 findet die
4. Saison-Veranstaltung
bei Garten- und Terrassenkonzert am Nachmittag und am Abend
»Ein Sommernachtsball in Nizza«
statt.
Fabelhafte Dekoration
Musik: TanzsportkapelleßBeil
Humor : Sämung
Motorbootsverbindung von und nach den Zügen

Die Gartengemeinschaft
Dippoldiswalde : Gegr. 1916
veranstaltet am Sonntag, den 19. August 1928 auf dem Kirchhof zwischen Weißerly- und Gartenstraße ein
Gartenfest
Von 12 Uhr bis 9 Uhr abends Konzert, ausgeführt durch
Radio-Großlautsprecher
der Fa. Rundfunk »Viktoria«, hier
Tombola, Illumination der Gärten und Fackelzug für Kinder
Hierzu wird die Bewohnerschaft von Dippoldiswalde u. Umgebungschaft eingeladen. — Eintritt frei!
Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt.
Der Gesamtvorstand
I. A. E. Hesse

Arbeitspferde
sowie ein starkes Leinenpferd
5jährig, verkauft
Hugo Hausstein und Fritz Jätel
Dippoldiswalde, Hotel zum »Roten Hirsche«
Telephon 7

Frühkartoffeln
Sonnabend früh 7 bis 10 Uhr auf dem Markt
Erblehngericht Reinholdshain

Frisches Hammelfleisch
empfiehlt Richard Legler
Mullbinden, Verbandwaffe, Verbandstoff, Schlauch-Idealbinden
Elefanten-Drogerie

Frische Pflanzen, 4 Pfd. 95 Pf.
Gärtner-Gurken, 4 Pfd. 95 Pf.
neue Kartoffeln (blau), 5 Pfd. 45 Pf.
Tomaten, 4 Pfd. 110 Pf.
Blumentohl, Einlegegurken
usw. empfiehlt
Bruno Hamann

Preise
die jeder bezahlen kann.
Bitte überzeugen Sie sich.
Fabrik-Rester-Centrale
Dippoldiswalde
Markt 50, L.

Junge Schlachtenten
Pfund 1.30 M., verkauft
Hemming, Postamt
Kammerjäger Dietmann
ist in Dippoldiswalde und vertilgt Ratten, Mäuse und Käfer. Bestellungen sind u. A. D. a. d. Beschäftigt. 3. r. d. f. n.
Zutterkartoffeln
gibt ab
Erblehngericht Reinholdshain

Chronik des Tages.

Die Befehung des verstorbenen früheren badischen Großherzogs erfolgte in Karlsruhe unter großen Feierlichkeiten.

Im Zusammenhang mit der Einigung über den Rheinbrücker Flaggenschiedenfall wird auch der von den Befehlungsbehörden verhaftete Polizeikommissar Bauer freigelassen.

Der Parteiausschuss und die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei treten am Sonnabend in Berlin zu einer Sitzung zusammen.

Australien hat auf das auf das Vltat von Versailles begründete Recht der Beschlagnahme deutschen Eigentums verzichtet.

Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte in einer Rede, der Kriegsschlichtungspakt beeinträchtigt das Recht der nationalen Verteidigung nicht im geringsten.

Bei einem Autounfall auf der Berliner Wund wurde der Filialdirektor der Siemens-Schuckert-Werke in Magdeburg, Dr. Baldamus, getötet.

In dem rumänischen Petroleum-Scandal sind auch mehrere liberale Abgeordnete verwickelt.

Auf dem Dampfer „Najade“ ist einem Matrosen von einem Stahlfest ein Bein abgerissen worden.

Alarm um den Panzerkreuzer.

Der Kampf für und wider den neuen Panzerkreuzer ist mit dem von der Reichsregierung am 10. August gefassten Beschluss, den Kreuzerbau beginnen zu lassen, nicht zum Abschluss gekommen, vielmehr auf der ganzen Linie erneut entbrannt. Träger der Bewegung gegen den Panzerkreuzer sind in erster Linie die sozialdemokratischen Organisationen, oder richtiger, Teile von ihnen. Die Sozialdemokratie hat im Wahlkampf scharf gegen den Panzerkreuzer Stellung genommen und die Parole ausgegeben, der Bau dieses Schiffes müsse und könne verhindert werden. Um so größer war die Bestürzung, als die neue Reichsregierung dem Bau zustimmte.

Ueber die Gründe, die die Reichsregierung zu diesem Beschluss veranlassten, unterrichtete eine Mitteilung, die dieser Tage der Presse übergeben wurde. In den sozialdemokratischen Ministern nahestehenden Kreisen unterrichtet man diese Auslassung und betont immer wieder, die Reichsregierung habe gar nicht anders handeln können! Der vorige Reichstag habe den Bau des Kreuzers im Rahmen des neuen Reichshaushaltsgesetzes beschlossen, der Reichsrat habe die Möglichkeit gehabt, den Bau durch die Geltendmachung seines Einspruchsrechts zu verhindern, es jedoch unterlassen, um nicht das ganze Haushaltsgesetz scheitern zu lassen. Das einzige, was der Reichsrat getan habe, sei gewesen, daß er am 31. März eine Entschließung angenommen und darin ersucht habe, vor dem 1. September noch einmal zu prüfen, ob Geld für den Bau vorhanden sei. Das sei geschehen. Die Prüfung der Finanzen habe das Vorhandensein höherer Steuereingänge ergeben; ferner habe das Reichswehrministerium die für den Bau erforderlichen Summen — für 1929 neun Millionen Mark — durch Ersparnisse bei Reparaturen gedeckt. Eine Erhöhung der Marineausgaben über den heutigen Ausgabenstand hinaus sei ausgeschlossen.

Beruhigung hat diese Erklärung nicht zu schaffen vermocht. Die Opposition innerhalb der Sozialdemokratischen Partei war weiter rührig und erreichte so, daß für den kommenden Sonnabend die Reichstagsfraktion und der sozialdemokratische Parteivorstand zu einer Sitzung nach Berlin einberufen wurden! Auf der Tagesordnung steht die Frage des Panzerkreuzers sowie eine Stellungnahme zu der geplanten Neuregelung der Krisenfürsorge. Die Vorstände der Partei und der Reichstagsfraktion haben bereits Mitte der Woche getagt und eine Entschließung angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

Die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettsitzung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie — in Übereinstimmung mit der gesamten Partei — unterschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers „A“ sind, sich vielmehr auf formale rechtliche Argumente gestützt haben.

Wie erklärt sich die Bewegung gegen den Panzerkreuzer? Daran, daß die bevorstehende Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes ein goldenes Jubiläum heraufführt, in dem aus den Schwertern Pfeile zur Bearbeitung des Bodens gemacht werden, glaubt natürlich — auch auf der äußersten Linken — kein Mensch. Der Kellogg-Pakt ist eine Geste, und zwar eine In-Acht-Erklärung des Krieges als „diplomatisches Mittel“. Das Recht der Notwehr soll auch der Kellogg-Pakt nicht schmälern! Wann aber ein Krieg ein diplomatisches Mittel zu bösen Zwecken und wann er ein Akt der Notwehr ist, das allgemein-gültig zu bestimmen, wird kaum gelingen. Mit anderen Worten: Deutschland, durch den Versailler Gewaltspruch einseitig entwaffnet, hat auch im Zeichen des Kriegsschlichtungspaktes keine Veranlassung, seine Abwehrbereitschaft zu schwächen. Auch darüber besteht schließlich weitgehende Übereinstimmung; Meinungsverschiedenheiten gibt es nur darüber, ob der Panzerkreuzer tatsächlich Deutschlands Verteidigungskraft erhöht.

Die Befürworter des Panzerkreuzers versprechen sich von dem Schiff einen verstärkten Schutz für Ostpreußen; die Gegner des Panzerkreuzers vernennen das und sind der Auffassung, Ostpreußen sei nur durch das Landheer gegen die polnische Flut zu verteidigen; ferner befürworten sie eine stärkere Befestigung des Landes mit Bauern. Militärisch sei der

Kreuzer wertlos. Der Versailler Gewaltspruch gestatte den Bau, mache es jedoch unmöglich, den Panzerkreuzer leistungsfähig zu gestalten. Ein Panzerkreuzer ohne schwere Geschütze sei aber ein untaugliches Kriegswerkzeug, und das um so mehr, als mit einem Panzerkreuzer überhaupt nichts angefangen werden könne.

Die sozialdemokratischen und demokratischen Minister dürften eine ähnliche Haltung einnehmen. Wenn das Kabinett trotzdem den Baubeginn zugelassen hat, so deshalb, weil diese Minister eben der Ueberzeugung waren, daß das Kabinett durch die Ueberzeugung mußte und daran selbst durch eine Neuaufrollung der Panzerkreuzerfrage im Reichstag nichts würde ändern können. Außerdem wollte man vielleicht auch verhindern, daß das Kabinett über den Panzerkreuzer straukelte und ausflog, noch ehe es richtig zu arbeiten begonnen hatte. Die Minister versprachen sich von der längeren Aufrechterhaltung der jetzigen Koalition Erfolge und glaubten, sie nicht dadurch bereiten zu dürfen, daß sie zurücktraten und die Koalition wegen des Panzerkreuzers auseinanderfielen ließen, weil der Bau des Kreuzers ja doch erfolgen würde, gleichgültig, ob die Regierung ging oder blieb.

Das ist der heutige Stand des Kampfes um den Panzerkreuzer. Alles weitere hängt von den Beschlüssen der sozialdemokratischen Parteifinanzen ab, die sich am Sonnabend in Berlin versammeln werden. Der Bau selbst ist nicht mehr zu verhindern.

Der Tag der „Bremen“.

Die Feier auf dem Werftgelände in Bremen. — Ungeheurer Menschenandrang. — Die Begrüßung des Reichspräsidenten.

Der Stapellauf des Schweserschliffes der „Europa“, der „Bremen“, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Bremen erlebte einen großen Tag, vielleicht seinen größten. Der Himmel war mit Wolken verhangen, wiederholt klatschte Regen auf das Werftgelände herab, und doch strömten Stunde um Stunde immer dichter werdende Menschenmassen auf das Werftgelände. 50 000 Karten hatte allein die Werft zu der Feier ausgegeben. Groß war die Zahl derer, die zwar keinen Platz in der Festgemeinde erhalten hatten, die



aber trotzdem als Gaungäste mit dabei sein wollten. Auf den Straßen bildeten sich lange Autoslangen, in den Hotels waren alle Zimmer vergeben, im Hafen wimmelte es von Motorbooten und Schiffen, und von den Häusern und Dampfern wehten die Flaggen. Schupobeamte mühten sich ab, Ordnung in die drängenden Reihen zu bringen. Dann ließ der

Regen nach, brach die Sonne durch die Wolken hindurch, wirkte auf die Massen wie ein Symbol. Reichspräsident v. Hindenburg näherte; es wurde lebendig auf der Werft; Salutschüsse donnerten durch die Luft! Die Bevölkerung brach in Jubelrufe aus, huldigte dem greisen Präsidenten des Deutschen Reiches. Reichspräsident v. Hindenburg dankte und verließ dann den Wagen. Die Arbeiten an dem Schiffskoloss, die bis zu dieser Minute gedauert hatten, wurden eingestellt. Hindenburg betrat die Taufzange am Bug des Schiffes, von donnernden Hurras umbrandet.

Hindenburgs Taufrede.

Zusammengeschafte Kraft und einiges Wollen die Voraussetzung zum Wiederaufstieg Deutschlands.

Mit markiger, fester Stimme hielt Reichspräsident v. Hindenburg die Taufrede, die durch Lautsprecher über den ganzen Platz getragen und durch sämtliche deutschen Sender verbreitet wurde. Hindenburg erinnerte daran, wie vor 70 Jahren der erste für den transatlantischen Verkehr bestimmte Dampfer den Namen „Bremen“ und das Wappen aus Schiffsflagge, Eichenkranz und Anker in die Welt trug. Damals habe der Gründer des Norddeutschen Lloyd erklärt: „In dem Anker halten wir die Hoffnung fest, daß der Schlüssel und die Verkehrswege öffnen wird, die wir mit deutscher Manneskraft, Ausdauer und Treue festhalten wollen.“ Dieses Wort gelte noch heute. Reichspräsident v. Hindenburg fuhr fort:

Als die harten Bestimmungen des Vertrages von Versailles Deutschland seiner gesamten Uebersee-Flotte beraubten, ging die deutsche Schifffahrt, vom Reiches opferwillig unterstützt, mit ungebrochenem Mut und im

festen Glauben an die Zukunft

an den Wiederaufbau dessen, was hier zerstört und genommen war. Trotz schwersten Grades von Armut, trotz wirtschaftlicher Nöte und Schwierigkeiten im Innern, ist es dieser gläubigen Überfahrt und diesem ungebrochenen Arbeitswillen gelungen, in wenigen Jahren eine neue Handelsflotte entstehen zu lassen, die auf leistungsfähigen, musterhaften Fahrzeugen wieder die deutsche Flagge auf den Meeren zeigt. Die deutsche Schifffahrt hat auch in den schwersten Tagen den Glauben an eine neue deutsche Zukunft auf See nicht verloren; jede deutsche Kraft, hanseatischer Unternehmungsgestalt und treue Ausdauer haben festgehalten und wieder erneuert, was einst unser war am Seeberuf.

Im Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Vaterlandes nach dem unglücklichen Kriegsende war die Schaffung der neuen Handelsmarine eine wirtschaftlich wie politisch besonders wichtige Leistung, auf die alle, die an ihr mitgewirkt haben, Reedere, Ingenieure und Arbeiter, mit ehrlicher Befriedigung zurückblicken können. Der heutige Tag ist für den deutschen Schiffbau wie für die deutsche Seeschifffahrt von besonderer Bedeutung. Wir wollen heute als neuesten und größten Fahrzeug der wieder-erstandenen deutschen Handelsflotte

dieses stolze Schiff seinem Element übergeben. Erbaut nach den neuesten Erfahrungen deutscher Schiffbau- und Maschinentechnik, ausgestattet durch Geist und Hand erhabener deutscher Künstler, soll dieses neue Schiff zusammen mit einem Schweserschliff dem schnellen transatlantischen Verkehr dienen und ein neues Bindeglied zwischen Europa und Amerika, zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten darstellen; es soll zugleich ein Zeichen der unzerstörbaren deutschen Arbeitskraft und ein Beweis der deutschen Leistungsfähigkeit sein und kündigen, daß das deutsche Volk nach wie vor mit seiner besten Kraft in friedlicher Arbeit dem Verkehr zwischen den Völkern, die Meere trennen, zu dienen gewillt ist.

Der Reichspräsident dankte allen denen, die mit Kopf und Hand an dem Werk mitgearbeitet haben und schloß seine Rede mit den Worten:

Wäge dies Schiff, in stets glücklichen Jahren die See durchkreuzend, den deutschen Willen zur friedlichen Mitarbeit unter den Völkern über die Meere bringen, möge es ein Glied mehr sein, das uns mit den Ländern jenseits des Ozeans verbindet, und es möge uns mahnen, daß nur zusammengesetzte Kraft und einiges Wollen und den Wiederaufstieg und die Selbstbehauptung in der Welt verbürgen. Mit diesem Wunsche taufe ich dich: „Bremen“!

Der Schlußakt der Feier.

Die „Bremen“ wird unter Sirenengeheul ihrem Element übergeben.

Nach der Ansprache des Reichspräsidenten sangen die Teilnehmer am Stapellauf das Deutschland-Lied, das weit hin über das Werftgelände klang. Dann zerstellte die Flasche Sekt am Schiffstörper, tauchte das Heil ins Wasser und kurz danach war der Riesenkoloss mit seinen 60 Millionen Pfund Eisen in seinem Element. Während des Stapellaufs warfen Flieger Blumen herab und heulten die Sirenen.

Im Anschluß an den Stapellauf unternahm Reichspräsident v. Hindenburg eine Rundfahrt durch Bremen. Am Abend gab der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd zu Ehren des Reichspräsidenten ein Essen und überreichte dem Reichspräsidenten zur Erinnerung an den Stapellauf einen Goldpokal.

Trauerfeier in Karlsruhe.

Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten an der Beisetzung des verstorbenen Großherzogs.

Die Befehung des verstorbenen Großherzogs Friedrich II. von Baden erfolgte in Karlsruhe unter Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten. Auf Anordnung des Staatsministeriums hatten alle staatlichen Gebäude halbmaß geflaggt. An der Trauerfeier in der Stadtkirche nahm auch die badische Regierung vollzählig teil. Unter den Trauer Gästen bemerkte man ferner viele Fürsten, den Reichsernährungsminister Dietrich, sowie viele Generale und Offiziere der alten Armee. Als Vertreter des früheren Kaisers war Prinz Albrecht v. Preußen anwesend. Prälat Schmittgenner hielt die Trauerrede. Darauf wurde der mit den badischen Farben und dem großherzoglichen Wappen geschmückte Sarg nach dem sechsstämmigen Leichenzug gebracht, der sich unter Glockengeläut der Kirchen in Bewegung setzte. Hinter dem Sarge folgte als erster der König von Schweden mit Prinz Verthold, dann verschiedene Generale, Vertreter der Behörden, der Erzbischof von Freiburg, eine Abordnung von Reichswehroffizieren, Vertreter von Universitäten, Studentenabteilungen mit ihren Fahnen, sowie Vertreter vaterländischer Verbände, die die alte Regimentsfahne mitführten. Die Straßen, die der Zug passierte, und an denen zahlreiche Vereine und Verbände Spalier bildeten, war von Tausenden von Menschen umfüllt, die dem toten Fürsten die letzte Ehre erwiesen. Bei der Andacht an der Gruft wurde der Sarg von zwölf ehemaligen badischen Leibgardien in die Kapelle gebracht, worauf die feierliche Beisetzung in der mit weißen Rosen und Lilien geschmückten Gruft erfolgte, an der nur die nächsten Angehörigen des Toten teilnahmen.

Das Bauverbot für Rüsselsheim.

Schlimme Rückwirkungen für die Opelwerke. — Waghenschaften der französischen Konkurrenz.

Das Verbot des Erweiterungsbaues des Bahnhofs Rüsselsheim und die Hinausgerung der Entscheidung durch die Votschafterkonferenz hat überaus bedauer-

22. Die Austragsort der Ruder-Union-Verbands...
27. Für das Schachspiel über 36 Länder um die...
28. Die Amerikaner in Berlin...
29. Die Amerikaner in Berlin...
30. Die Amerikaner in Berlin...

Handelsteil.

Berlin, den 16. August 1928.

Am Devisenmarkt gab der Dollar weiter nach. Am Effektenmarkt setzte das Geschäft in freudiger Haltung ein, doch konnte sich kein lebhaftes Geschäft entwickeln. Die Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen. Wegen Schluß trat leicht Abdrückungen ein, das Geschäft wurde schließlich sehr still.
Am Geldmarkt war Tagesgeld bei anziehenden Kursen stärker gefragt.
Am Rentenmarkt war für Ablösungsanleihe großes Interesse festzustellen.
Am Produktmarkt notierte Brotgetreide ziemlich behauptet; obwohl die Eigner entgegenkommen zeigten, hielten die Händler und Wähler stark zurück, da besonders die letzten über schlechten Absatz klagten. Für Futtergetreide und Hilfsfuttermittel bestand nur Interesse, soweit augenblicklicher Bedarf vorlag, zumal die Eigner keine nennenswerten Ermäßigungen eintreten ließen. Devisen hatten nur geringe Umsätze.



Zum Stapellauf der „Europa“.
Der amerikanische Botschafter in Berlin Dr. Schurman (links), Präsident Heinemann vom Norddeutschen Lloyd (Mitte) und Admiral Jenler (rechts) auf dem Wege zur Tauffeier.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1925 (Gold), 4,2005 (Brief), engl. Pfund: 20,345 20,385, holl. Gulden: 168,12 168,46, ital. Lira: 21,93 21,97, franz. Franken: 16,365 16,405, belg. Franken: 58,905 58,925, schwed. Kronen: 112,18 112,40, norm. Krone: 111,84 112,06, tschech. Krone: 12,427 12,447, österr. Schilling: 59,10 59,22, span. Peso: 69,83 69,97.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo. sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
Weizen Märk. 228-231 (am 15. 8.: 232-235), Roggen Märk. 220-223 (225-228), Braugerste 240-265 (243 bis 268), Hafer Märk. — (—), Mais loco Berlin 221-223 (226-228), Weizenmehl 28-31,75 (28,25-32), Roggenmehl 30,25-32,75 (30,50-33), Weizenmehl 15,50 bis 15,60 (15,50-15,75), Roggenmehl 17,25-17,40 (17,25 bis 17,50), Weizenkleinmehl 16,20-16,50 (16,20 bis 16,50), Raps 320-325 (320-325), Weizenkleinmehl 35 Viktoriaerbsen 46-56 (47-57), kleine Speiseerbsen 35 bis 40 (35-40), Futtererbsen 25-27 (25-27), Beluflüchten 28-32 (28-32), Ackerbohnen 26-28 (26-28), Wicken 30-32 (30-32), Lupinen Blaue 15-16 (15-16), gelbe 16,50-17,50 (16,50-17,50), Serradella — (—), Rapstüchen 19,40-19,90 (19,50-20), Leinrüchen 23,80 bis 24 (23,90-24,30), Trödenfahndel 18-18,50 (18 bis 18,50), Sojabohnen 21,10-22,20 (21,30-22,20), Kartoffelrüden 24,60-25 (24,80-25,20).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggontren ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 3,50-3,80, Blaue 3,50-3,80, Erbslinge 5,00-5,50. Großhandels über Rotzig.

Milchpreise.

Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Erzeuger-Milchpreise für die Zeit vom 17. bis 23. August auf 1. Grundpreis 19,5 Pf., 2. Abschlag für Mehrbelleferung 0 Pf., 3. Abschlag für Minderbelleferung 0 Pf. je Liter frei Berlin festgesetzt. Der letzte Preis betrug 18,5 Pf.

Gutterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Futter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 180, 2. Qualität 165, abfallende Ware 148 Mark je Zentner. — Tendenz: Fest.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Tintenteiler: Sonderklasse über 65 Gramm 15%, über 60 Gramm 14%, über 53 Gramm 13, über 48 Gramm 12, über 43 Gramm 11; feldische Eier: über 60 Gramm 13%, über 53 Gramm 12, über 48 Gramm 11; ausfortierte, kleine und Schmelze 8% Pf. das Stück. — Ausländische Eier: Dänen: über 15-15%, 17er 14%-14%, 15%-16er 13%; Altaner: große 12%, normale 11; Bulgaren, Rumänen: 12%; Russen: große 11-11%, normale 10-10%; abweichende: 9%-10; kleine, Mittel- und Schmelze: 8%; Stühlfahndeier: normale 10-10, Schmelze und ähnliche: 9-11; Kalkteiler: — Pf. das Stück. — Tendenz: Große vernachlässigt, Normale fest.

Gedenktafel für den 18. August.

1890 * Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König Ungarn, in Wien (* 1816) — 1890 † Der Schriftsteller Honoré de Balzac in Paris (* 1799) — 1886 Gedächtnisfest des Norddeutschen Bundes — 1870 Sieg der Deutschen bei Gravelotte-St. Privat. Schlacht bei Metz — 1831 * Der Komponist Hermann Ritter in Frankfurt a. M. — 1915 Die Deutschen erobern Kowno.
Sonne: Aufgang 4,49, Untergang 7(19)22.
Mond: Aufgang 7,52, Untergang 8(20)47.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonnabend, 18. August.
15.00-16.00: Konzert b. Dresd. Funkkapelle. * 16.30 bis 18.00: Konzert b. Leipz. Sinfonieorchester. * 18.00-18.30: Funkhoch. Schachmeister R. M. Wümling, Leipzig: Das Beck'schachturnier im Haag anlässlich der Olympischen Spiele. * 18.30-18.45: Funkhochzeit. * 18.45-19.00: Steuerrundfunk. * 19.00-19.30: Prof. Zeit, Leipzig: Gesundheitsliche Bedeutung des Hochgebirges. — 19.30-20.00: Dr. B. Rammner, Leipzig: Tierleben des Hochgebirges. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Konzert des Männervereins Dresden-Neustadt. Leitung: Albert Flechtig. Solist: Frank Ruffer. * 21.15: Konzert des Bajanzuquartetts, Dresden. Solist: Paul v. Schulgin. Mitw.: Ray Reuß (Sopran), R. v. Hübner (Alt), Alex. Claus (Tenor), Georg Juchaczin (Bass). * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Tanzmusik.



Jockey Otto Schmidt
1100 Renntreffe!

Otto Schmidt, Deutschlands Champion-Pokalführer, rang auf der Rennbahn in Hoppegarden seinen 1100. Renntreffe.

Die Tochter

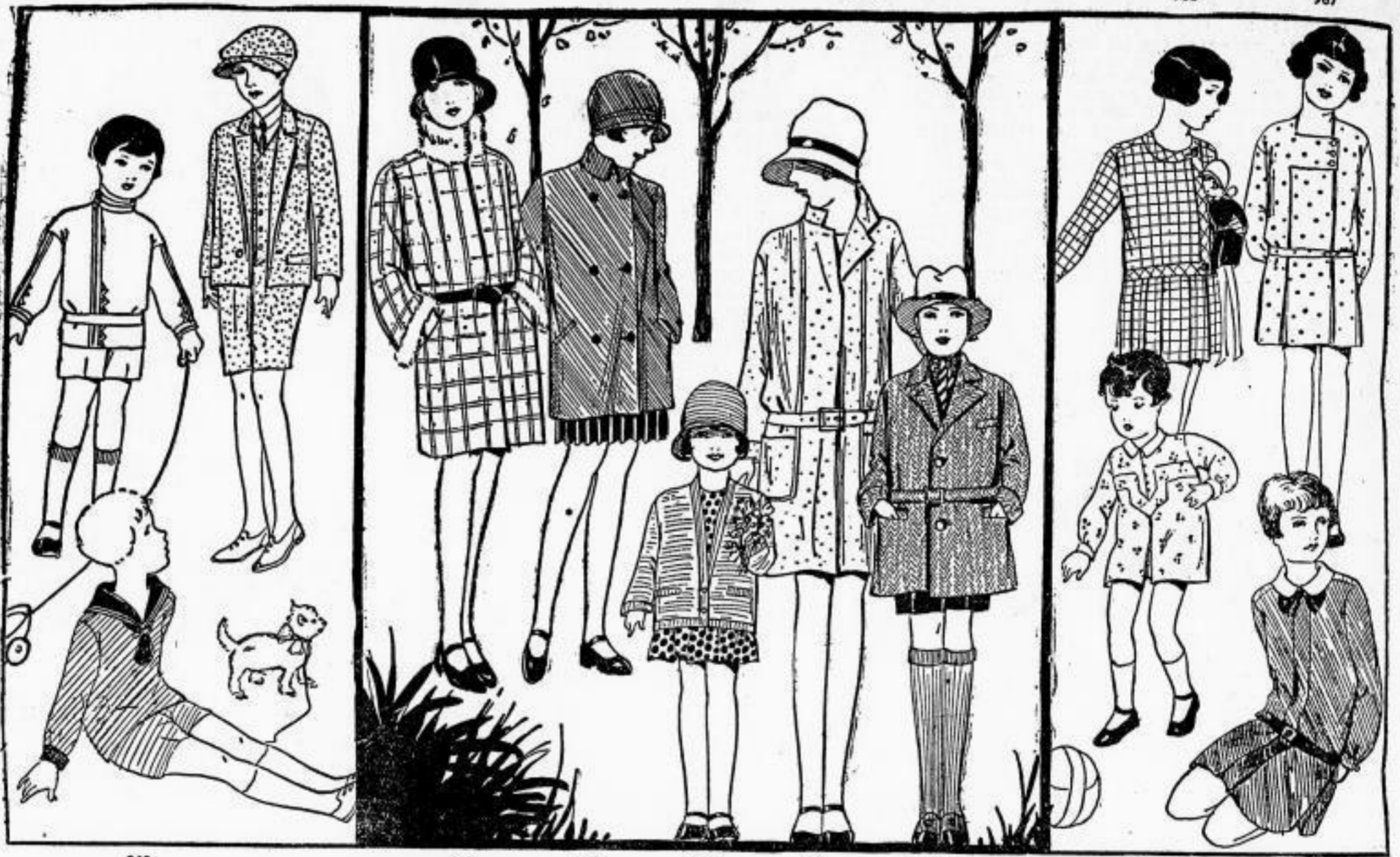
Roman von Adolf Wilbrandt

(18. Fortsetzung.)
„Heberschnappen?“ dachte Alfred. Der seltsam über- schneidete, das bist ich! — Er zog seinen Gräbel und seinen Reiter hervor, stimmte in Gedanken seine Rehe: wie im Huch war auch Jna schon wieder da, die Bücher in der Hand. Sie kam zu ihm, die Augen auf ihn gerichtet, mit einem seltsam tragenden Blick; legte die Bücher auf das Tischchen, neben dem er saß, und schaute auf ihren Platz, einen Schautelstuhl, zurück. „So, nun fang' nur an!“ sagte ihr Gesicht.
„Mit wem soll ich anfangen?“ fragte Alfred, als antwortete er auf ihre stumme Bitte.
„Mit dem Rürnderger, wenn Sie mögen,“ sagte Albertine. „Den kenne ich noch nicht.“
Alfred zog seinen zerlesenen Lieblingsband von Gräbels Werken hervor, schlug ihn auf und suchte. Wie oft hatte er sich selber laut daraus vorgelesen, sich in der Mundart und im Vortrag abend, sich ins „Boll“ vertiefend. Er fing mit dem Schloffer und seinem Gefellen an:
„A Schloffer haut an G'foll'n g'hat, Der haut su langsam g'foll, Und wenn er z'Mittag g'essen haut, Dau ober haut er g'foll. Der ehert in der Schüssel drin, Der legt ah wieder draus, Es is kah Mensch su fleißi g'west Van Tisch in ganz'n Haus.“
Er las das Gedicht zu Ende, sah, wie sein Publikum horchte, sich ergöhte; las dann mehr und mehr. Jnas Augen wurden größer und größer; sie rückte im Schautelstuhl vor, so weit sie konnte, ihre Wangen wurden zu Rosen, ihre Lippen glühten. Endlich schloß er das Buch. „Ich weiß,“ sagte er, „das ist kein großer Dichter, vielleicht kaum ein kleiner; aber daß er doch was ist, hab' ich an Ihnen beiden gesehen. Wie vergnügt und wie andächtig haben Sie zugehört.“
„Ich hab' vor allem mit Bewunderung zugehört,“ erwiderte Albertine. „Nicht nur Ihre warme Stimme, die so viel — wo haben Sie dieses Leben, diesen Vortrag her, daß alles lebhaftig vor einem steht? Und den Dialekt?“
„Ich habe ja auf ihn studiert; grade so wie auf all die andern.“
„Wie auf all die andern! Ja, können Sie die alle?“
„Ich habe viel herumgehört; auf meinen vier Umherfahrten und sonst. Was ich kann, ist ja noch nicht viel. Es wird besser werden. Ich lebe drin! — Wollen Sie noch etwas Reiter hören?“
„Aus seinen Mäuschen un' Nimmels, gereimten Geschichten; wo ich merke oder denke, daß Sie ein Wort nicht verstehen, sag' ich es leise auch hochdeutsch dazu!“
Alfred nahm das Buch und las. Er wählte die stärksten, unerschbarsten dieser heiteren Geschichten, deren

Humor zum Vachen und zur Bewunderung zwingt. Albertine brach denn auch oft ein herzlichliches Vachen aus der Kehle. Jna lachte auch; aber mit tiefem, staunendem Ernst starrte sie dann immer wieder in Alfreds Gesicht, ihre Augen ließen nicht von ihm.
Auguste, das Studienmädchen, rief zum Essen; sie gingen ins Speisezimmer, sie setzten sich. „Ich wundere mich weiter,“ sagte Albertine, „so jung wie Sie sind — wie haben Sie sich in das alles hineingelebt. Zwei verschiedene Sprachen, muß man doch wohl sagen, das Plattdeutsche und das Rürndergsche; und man denkt, Sie sind beides!“
Alfred lächelte: „Es sind ja beide doch echte Deutsche; und wie!“
Jna sprach kein Wort. Sie aß, sie trank, zu- meist auf ihren Teller oder in ihr Glas blickend, wie tief versunken; die vorhin so ausgelassene war ver- stummt. Nur zuweilen hob sie den Kopf zu einem Blick auf Alfred, der ihn still anleuchtete, ihm so manches zu sagen schien: Dank, oder Freude, oder Be- wunderung — oder vielleicht noch dies und das. So verging das Mahl. Der Regen rauschte weiter, der Wind pfliff oder sang dazu. Albertine ließ Alfred von seinen Studien erzählen und von seinem Leben; ihre mütterlichen Fragen führten ihn weiter und weiter, ihm fast unbewußt. Endlich fanden sie auf; Jna trat vor Alfred hin. Sie legte ihre Hände bittend an- einander, ohne zu sprechen.
„Kind, was willst du?“ fragte die Tante. „Er soll weiterlesen.“
Jna nickte stumm.
„Nein, das ist zu viel. Sei nicht unerfährig; sonst kommt Herr Gaard morgen ohne Stimme nach Salzburg zurück!“
Alfred schüttelte heiter den Kopf: „Oh, da können Sie ruhig sein. Mein Kehlkopf ist gut. Wer als Student ganze Nächte gesungen hat — Ich lese bis zum Abend vor, wenn die Damen wollen!“
„Eine noch sehr junge Dame, die möcht' es wohl!“ — Jnas Stimme sprach wieder, die herzliche, goldige. „Es ist so ein himmlischer Regen! Kein Mensch, der uns stört. Und wenn sein Kehlkopf so gut ist, Tante Aine. Wir haben noch Hebel und Stelzhamer und Kobell und Stieles; im Wohnzimmer liegen sie alle auf dem Tisch. Warum sollen wir nicht glücklich sein! Oder — sind Sie's nicht?“
„Ich war nie so glücklich,“ fuhr aus Alfred her- aus. „O wie haben Sie recht: ein himmlischer Regen- tag! — Aber Sie wollen wohl ruhen, gnädige Frau, werden müde sein.“
„Nein,“ sagte Albertine, „ich bin nicht müde, heute ganz und gar nicht. An heißen Sommertagen, da kommt es wohl, aber so wie heute nicht. Die Richte und die Tante möchten beide mehr.“
„Also ad loca!“ rief das Mädchen, wie vor vier Tagen in der Innhütte.
Sie gingen ins Wohnzimmer zurück, jedes setzte sich wieder auf seinen Platz; Alfred nahm ein Buch und las. Er hatte Franz Stelzhamers „Alder in obder- mündischer Volksmundart“ ergriffen, in der ältesten Aus- gabe; auch die waren ihm wohlbekannt. Er stellte sich den Dichter vor Augen, wie er, der gewesene Rombdiant, jahrelang durch Oesterreich und Bawern

zog, seine Veder vortrug; so persönlich lebendig suchte er ihn nun auch aus sich herauszuschaffen, in seinem eigensten Könen. Er hing unsicher an, dann gelang es besser und besser; das Gesicht, das er vor sich sah, das junge, das achtzehnjährige, hauchte ihm gleich- sam neue Kräfte zu, gab ihm ein Feuer, das er noch nicht kannte. Es hing an ihm, aber es starrte nicht mehr; es hatte sich ausgewundert, wie es schien, nun lebte es jede Zeile mit. Alles spiegelte sich in diesen unbewußten, aber ganz hingebenen Zügen; jedes Gefühl, das wahr und voll über Alfreds Lippen trat, kam ihm von Jnas Gesicht wie eine Art von Echo zu- rück. Was in seinem Vortrag nicht gelang, nicht lebte, blieb da drüben stumm; was ihm glückte, das lebte dort. Ihm glückte immer mehr, da er diese Wirkung sah und im tiefen Innersten spürte. Eine Seligkeit, die ihn zum Künstler machte, trug ihn von Vers zu Vers und von Lied zu Lied. O Jna! Jna! dachte er oft, während seine Stimme sprach. Wunderbare, liebe, holde, süße Jna! Ja, ich lese für dich, für dich. Und du sprichst in mir!
Er legte endlich den Stelzhamer fort und lehnte sich zurück. Albertine nickte ihm gerührt und dank- bar zu; sie war diesmal stumm. Jna sagte leise: „O wie schön. — Wie schön haben Sie's gemacht!“
Wer hat's denn gemacht? wollte er erwidern, so las ihm auf der Zunge; ihm verging nur der Mut. Was bist du denn für ein Mensch? sprach er aber im Best zu ihr hin. Oder wie viele Menschen sind in dir? Auch das hast du also — dieses Weiterleben, diese himmlisch warme Brust, dieses himmlisch berebete Ge- sicht. Was kannst du aus dem Menschen machen, der dich fühlt, dich versteht. Du, fast noch ein Kind! Was wirst du erst sein, wenn —
Nein, fuhr ihm auf einmal so recht durchs Herz, nein, nein, keinen andern! Aus mir alles machen, was in mir ist! Meine Jna! Meine!
„Sie haben aber nur erst vom Stelzhamer ge- lesen,“ sagte die liebe Stimme jetzt. „Da liegen noch die andern. Sie wollten bis zum Abend lesen, haben Sie gesagt.“
„Ich will auch,“ antwortete er. „Wenn die Frau Tante noch will.“
Albertine nickte und deutete bittend auf die Bücher hin.
Alfred nahm Hebels Memannsche Gedichte und las. Auch da hinten im Schwarzwald fühlte er sich wie zu Haus; und ihn trug die Jna-Lust. Es war ihm iast, als empfände er den leisen Strom, der von dem „Wundermädchen“ herüberfloß, der ihm ihr Leben, ihre Stärke brachte. Er staunte wieder über all dieses Mitfühlen und Geschehen auf ihrem schön erglü- hten, sich befehlenden Antlitz. Er las das alles noch nie so gut; hatte es noch nie so gefühlt.
Sie winkten dann, er mühte auch noch den Kobell, dann den Stieles nehmen. Sie verlangten dies und das, vom einen und vom andern, das sie schon lange liebten. So gingen Stunden dahin. Als Albertine endlich auf die Uhr sah, schüttelte sie verwundert den Kopf: „Waren wir so lange weg, in der andern Welt?“
„Ach, da war es schön. Wieder Herr Alfred Gaard: ich danke Ihnen. Sie haben ein Wunder vollbracht: so lange hab' ich wohl noch nie einem Vorleser zuge- hört.“

Zum Schulbeginn!



Bei den notwendig werdenden Neuanfassungen wählt man Formen, die auch bei weiterem Wachstum der Kinder nicht gleich untragbar werden. — Für den Übergang- und Herbstmantel der Mädchen bevorzugt man ziemlich weite, verdeckt geknüpfte Gürtelform mit Pelzstreifen und Pelzstützen oder mehr jadenartig gearbeitete, dreiviertel lange Form. — Ruhiges Grau und Braun, meliert oder englisch gemustert, erscheinen als besonders praktisch für Schul- und Alltagsmäntel. — Für Kleider bleibt es bei der Jumperform für die größeren, der Hängerform für kleinere Mädchen. — Der Ausschnitt der Kleider soll unaufdringlich und nicht hinderlich bei freier Bewegung wirken. — Größere Knaben tragen herrenmäßig gearbeitete Jadenanzüge mit kurzem Beinkleid, kleineren steht der Matrosenanzug immer gut. — Auch Kissenmittel sind beliebt für kleinere Knaben.

In jeder Freude ist ein Tropfen Bitternis. Sommerzeit ist Zeit des Wachstums, und mit Stolz stellen die Eltern fest, daß ihre Lieblinge nun wieder ein tüchtiges Stück emporgewachsen und neu gekräftigt für den Schulanfang sind. Aber man sieht es nicht nur an den Strichen an der Taille des Kleiderzimmers, allwo der Herr Papa monatlich einmal die Scheitelhöhe der kleinen Gesellschaft anmerkt, man sieht es leider auch an den Kleidern und Anzügen. Und dies ist eben dann der Vermutungsbecher: nun heißt's wieder, in den Beutel greifen und Neuanfassungen machen, sei es das Material, aus dem der Mutter fleißige Hände allerlei hübsches hervorzuzaubern, sei es das fertige Kleidchen, der komplette Anzug, der gekauft werden muß. Zuerst wird natürlich versucht werden, hier einen Restraum auszulassen oder durch eine Blende zu verlängern, dort die Knöpfe des Anzuges ein wenig weiterzuziehen oder dergleichen kleine Kunstgriffe anzuwenden, um auch den Anzug und das Kleid solange zu tragen zu lassen. Wo mehrere Kinder verschiedener Altersstufen des Hauses Freude sind, beginnt das Probieren, ob nicht dieses Kleid für Voti, Kurts Anzug für Frei tragbar gemacht werden kann. Bei dieser Gelegenheit darf meistens ein bemerkt werden: Kinder haben ein stark entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl und empfinden es sehr leicht als eine Zurücksetzung, wenn sie immer nur die zu eng und zu kurz gewordenen Sachen der älteren Geschwister tragen müssen. Es wird ihnen auch mit aller mütterlichen Bereitwilligkeit nicht klar zu machen sein, daß das eben eine notwendige Spornmaßnahme ist: sie sehen doch immer nur das neue Kleid der Größeren und fühlen sich benachteiligt. Kluge Mütter werden dem Rechnung zu tragen wissen, indem sie das abgelegte Kleid der Größeren erst einer Verwandlung unterziehen, ehe es die Kleinere bekommt. Es ist ja auch wirklich gar nicht schwer, mit ein bißchen neuem Besatz, mit einer hübschen bunten Stickerei dem Kleid ein neues Aussehen zu geben oder gar das ganze Kleid im Hand aufzulösen, um ihm ein neues Gesicht zu schaffen. Und wenn auch Sparsamkeit dazu zwingt, das Alltagsgewand der Kleineren auf solche Weise zu gewinnen, so sollte man aus Gerechtigkeitsgefühl doch auch den Jüngeren von Zeit zu Zeit einmal ein ganz neues Stück, wenigstens als Festkleid, anschaffen. Man darf nie vergessen, daß das Kleid des Kindes ein Faktor zur Erziehung ist. Kann man

es einem Kinde abel nehmen, wenn es sich sagt: „Es sind ja doch alles alte abgetragene Sachen, warum soll ich sie besonders schonen,“ während doch sicher jedes Kind auf ein neues Gewand so stolz ist, daß es der Mahnung der Mutter, vorsichtig und achtsam damit umzugehen, willig folgen wird? Also, auch bei praktischer Ueberlegung wird man zu Neuanfassungen für die Kinder schreiten müssen. Selbstverständlich wird man dabei daran denken, daß die Kleinen munter weiterzuwachsen, wenn auch während der früheren Jahreszeit bekanntlich nicht ganz so rasch wie im Sommer. So wird man sich bedacht sein, nicht allzu knappe Formen zu wählen, besonders nicht für die Mäntel, die ja schon wegen des kräftigeren Materials teurer sind und mindestens nicht nur für diesen Herbst, sondern auch für das nächste Frühjahr ausreichen sollen. Praktischer Sinn wird hier allzu helle Töne vermeiden und sich auf graue und bräunliche Nuancen beschränken, die gedeckte Muster in englischem Geschmack oder melierte Einfarbigkeit zeigen. Auch die sehr hübsch wirkenden Blauschäfte sind nicht immer ganz so praktisch, wie man besonders beim Mantel des Schulkindes wünschen würde: sie rauben zu leicht auf und sehen bald abgetragen aus, während ein fester, glatter Wollstoff auch unanfechtbar den nötigen Widerstand entgegenzusetzen wird. Wie Mode bringt zwei Formen, die so seitlos wirken, daß sie bestimmt auch noch übers Jahr richtig sein werden: der verdeckt geknüpfte, einreihige Mantel mit schmalem Gürtel, offen und geschlossen zu tragendem Pelzbesatz am Kragen (der auch durch Pelzmanschetten ergänzt werden kann) und das etwas längere Mäntelchen in zweireihiger Form mit kleinem Kragen, das sich der so beliebten Pjajackform im Schnitt nähert (nur ist die Kragenpartie anders geschnitten) und auch in marineblau oder bordeauxrot sehr hübsch aussehen dürfte.

Bei den Kleidern der jungen und jüngsten Damen sind große modische Veränderungen nicht zu beobachten: haben schon die Erwachsenen das Jumperkleid als Ideal der praktischen Form beibehalten, so ist's selbstverständlich, daß man dem Kinde diese Form weiterhin beibehält, weil sie die größte Bewegungsfreiheit gibt und — für die selbstschneidende Mama — so einfach herzustellen ist. Man bevorzugt aber natürlich für die kindlichen Figuren im Gegensatz zur Mode der „Großen“ den tief sitzenden Gürtel, der bei den Kleinsten ganz wegfällt; sie tragen lahraus, jahtrein die Hängerchen, die nach unten weit und ein bißchen aufwärts gearbeitet werden. Eine Konzeption aber machen auch die Kleider der ganz jungen Damen der herrschenden Mode: ein bißcher Ausschnitt darf niemals fehlen. Allerdings beschränkt er sich vorwiegend auf aufgesteppte Blenden, fest angenähte kleine Schleifen, Knöpfchen, schmale Knopfpassen in der Mitte und ein paar Zierrömpfen — alles Rose, Platterne ist ja doch nur eine Quellschale Arbeit für die Mama, weil es im Eifer des Spiels gar zu leicht abreißt. An Stoffen ist natürlich kein Mangel: angefaßt der noch zu erwartenden warmen Herbsttage werden die leichteren, Seide, Leinen, Batist, Bias, ebenso zu berücksichtigen sein wie die wärmeren für kühlere Tage, also leichte Kollas, Wolvelours, Flanelle und all die vielen Wollstoffe. Man wird im Gegensatz zu früheren Zeiten auch für den Herbst viel helle Farben wählen: sie wirken freundlicher und luftiger und gestatten — bei längerer Arbeit des Stoffes — die Reinigung leichter als dunklere, bei denen man Staub und Schmutz soviel auffälliger sieht. Für Schule und Spiel nimmt man natürlich vorwiegend gemusterte Stoffe, viel Streifen in enger Stellung, weil im Muster schon eine Möglichkeit liegt, Flecke verschwinden zu lassen.

Unsere Modelle: 958. Anzug mit Kissenmittel für Knaben von 3-4 Jahren. Das gerade Hüßchen fügt man einem Futterkleidchen an, die hochschließende Bluse, mit verlängerter Schulterlinie, ist lana und wird von einem Gürtel zusammengehalten.
959. Jadenanzug mit Weste für Knaben von 8-10 Jahren. Das gerade Beinkleid ist an Hosenträgern zu tragen.
960. Aus blauem Cheviot ist dieser Anzug für Knaben von 4-6 Jahren.
961. Doppelreihiger Mantel für Mädchen von 10-12 Jahren. Derselbe ist hochgeschlossen, ein Pelzstreifen umgibt den

Golddauschnitt. Die, den Ärmeln angechnittenen Schulterpartien verbinden den Rücken mit den Vorderteilen.
962. Doppelreihiger, dreiviertel langer Mantel aus blauem Tuch für Mädchen von 8-10 Jahren.
963. Wolltricotjäckchen mit eingestickten Taschen für 2-4 Jahre.
964. Mantel für Mädchen von 12-14 Jahren. Die mittleren Vinter- und Vorderbahnen sind in ganzer Länge geschnitten und werden mit den unten angechnittenen Seitenteilen den Seitenbahnen aufgesteppt. In dieser Naht kann man auch Taschen mit einsteppen. Die Ärmel legt man der verlängerten Schulterlinie an.
965. Mäntel für Knaben von 8-10 Jahren.

966. Für 4-8 Jahre. Eine rundgeschnittene Blende umgibt den Halsauschnitt, läuft dann am Vorderteil vom Hals bis zum Ansatz des Halsrückens und deckt hier die Anfnahmt.
967. Mittelfeld für 6-8 Jahre. Ueber die mittlere vordere Quetschfalte greift die dem Seitenteil angechnittenen Patte und knüpft dem linken Seitenteil auf. Der Rücken ist glatt.
968. Mittelfeldchen für zwei Jahre.
969. Praktisches Schulkleid für 8-10 Jahre. Das Kleid aus gedecktem Stoff hat in der vorderen sowie hinteren Naht je eine Quetschfalte, das Rücken seitlich je eine gegen seitige Falte.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 P., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 P. In beziehen durch die Geschäfte